Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

45. Jahrgang. 1900.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 15 Erscheint jeden Samstag. 14. April.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Über die Stellung und Bildung unserer Lehrerinnen. II. — Die Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts. — Eine Schulerinnerung. — Lehrerbesoldungen im Kanton St. Gallen. — Musikdirektor Emil Keller †. — Schulnachrichten. — Totenliste.

Académie de Neuchâtel (Suisse).

Séminaire de Français moderne pour étrangers. (H 1624 N) [O V 197]

Cours de vacances

du 16 juillet au 11 août et du 13 août au 8 septembre 1900.

Environ 16 heures par semaine.

PROGRAMME: Syntaxe du temps et des modes dans l'ancienne et la nouvelle langue. — Gallicismes. — Composition. — Improvisation. — Interprétation d'auteurs: Mlle *de la Seiglière* par J. Sandeau, *les vrais riches* par F. Coppée. — Diction. — Phonétique. — Conférences spéciales de littérature et d'histoire contemporaines, MM. *Dubied* et *Dessoulavy*.

Prix de chaque cours: 25 Francs.

Pour renseignements s'adresser à Mr. *P. Dessoulavy*, Directeur du Séminaire.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule **Wohlen** (Aargau) wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Latein zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 Fr. bei definitiver Wahlfähigkeit.

Anmeldungen im Begleit der Ausweise über Studien und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 22. April der Bezirksschulpflege Wohlen einzureichen.

Aarau, den 5. April 1900. (O F 3076) [O V 204]

Die Erziehungsdirektion.

Die Rechenbücher von Justin Stöcklin

liegen in neuen unveränderten Auflagen vor.

Rechenfibel mit Bildern à 40 Rp.
Rechenbuch 2. bis 7. Schuljahr à 20 Rp.
Rechenbuch 8. Schuljahr à 30 Rp.
Rechenbuch 7. und 8. Schuljahr zusammengebunden à 65 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verlag [O V 203]

Buchhandlung **Brodbeck & Cie.** zum „Landschäftler" **Liestal.**

Für Reallehrer.

Der Schulrat von **Samaden** sucht für die Realschule einen fähigen **Reallehrer.** Kenntnis der französischen und englischen Sprache sind unerlässlich. Schuldauer 9 Monate. Anfangsgehalt 2000 Fr. Derselbe kann eventuell den Orgeldienst in der Kirche übernehmen, der mit 400 Fr. entschädigt wird. (H 625 Ch) [O V 193]

Man melde sich beim

Schulrat Samaden.

Samaden, 3. April 1900.

Offene Schulstelle.

Flawil, eine Lehrstelle der Oberschule, eventuell Mittelschule. Gehalt: 1600 Fr., Wohnungsentschädigung 400 Fr., Alterszulage bis auf 200 Fr., Beitrag an die Lehrerpensionskasse 70 Fr.

Anmeldung bis 20. April l. J. bei Herrn Kantonsrat Ottiker, Schulratspräsident. [O V 185]

St. Gallen, den 2. April 1900.

Die Erziehungskanzlei.

W. Kaiser, Bern.

Markengummi

feinste Qualität für Schulen.

10er Marke per Pfund = 60 St.
5er „ „ „ = 120 „

[O V 148] **1 Pfund 4 Fr.**

Seit 15 Jahren eingeführt. — Muster auf Verlangen.

Paul Vorbrodt Zürich ob. Kirchgasse 21 liefert billig und gut Schulhefte und sämtliche Schulmaterialien. Preisliste gratis zu Diensten. [O V 96]

Man wünscht einen 15-jährigen Knaben aus der Westschweiz bei einem Lehrer der deutschen Schweiz in Pension zu geben, wo er Gelegenheit hätte, eine Sekundar- oder Realschule zu besuchen. [O V 189]

Offerten Postfach 592, Lausanne.

Meinen Kollegen

liefere **solide** Tuchstoffe in fünf verschiedenen Farben zu nur 8 Fr. per Meter. Man verlange gef. Muster. (O F 2976)

C. Meyerhans, Lehrer, [OV191] **Inwyl** (Luzern).

[OV199] **Botanisir-** (H81157a)

Büchsen, -Spaten und -Stöcke, Lupen, Pflanzenpressen;

Drahtgitterpressen M. 2. 25 und M. 3.—. zum Umbg. M. 4. 50, mit Druckfedern M. 4. 50. Botanische **Lupen** 70, 100, 130 Pf. Illustrirtes Preisverzeichnis frei. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt!**

Friedr. Ganzenmüller in **Nürnberg.**

Pianinos von Römhildt-Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges (2 goldene Medaillen und I. Preis) Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[O V 253]

Das [O V 504]
Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

G. Eichler, Kunst-Anstalt.
Gegründet 1835 [OV132]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: **Portrait-Büsten** für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) **mit Garantie.** [OV145]

Ausstopfen
von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 410] **Latsch** (Schweiz).

Die besten
Schultinten
liefern [O V 173]
Gebrüder Siegwart
Küssnacht a. Rigi.
Muster gratis und franko.

„Verbesserter
Schapirograph".
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 8]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,**
Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Der Ausverkauf meines Lagers von Schulmaterialien aller Art zu ganz bedeutend ermässigten Preisen dauert fort, so lange Vorrat. Warenverzeichnis, auch Muster, stehen gerne zu Diensten.
T. Appenzeller-Moser,
Basel, [O V 25]
Dornacherstrasse 74.

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509
52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*
Best ausgestattetes Lager von
Pianos, Flügeln
und
Harmoniums.
Miete, Abzahlung,
Tausch, Reparaturen.
Billigste Bedienung!
[O V 255]

Komplete Schulsaaleinrichtungen
16 Modelle Schulbänke nach Patent Elsässer, drei Modelle Hörsaal-Subsellien, Katheder, Wandtafeln, Dippel's Schubfachrahmen (zu Schränken zusammensetzbare Fächer mit Wegfall der Holzgestelle) für Sammlungen jeder Art.
Sämtliche Modelle sind in unserer Ausstellung einzusehen.
Billwiller und Kradolfer,
Technisches Versandgeschäft,
(O F 982) beim Polytechnikum, **Zürich.** [O V 510]

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Gallerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. [O V 196]
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
J. P. Ruosch.

Wer einmal
Gluten-Kakao
[O V 200] **Suppen-Rollen**
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
versucht hat, wird diese vorzüglichen und billigen Produkte stets weiter verwenden. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.
NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt.

Pension Platten ob Gersau.
Luft- und Milch-Kurort am Vierwaldstättersee
20 Minuten oberhalb Gersau an der neuen Bergstrasse Gersau-Rigi-Scheidegg, in milder, geschützter und aussichtsreicher Lage. Bestens geeignet für **Kur- und Erholungsbedürftige.** Pensionspreis bei guter Küche und reellen Getränken mit Zimmer **Fr. 4. 50.** Bäder. Telephon. **Prospekte** gratis und franko. — H 786 Lz — [O V 118]
Es empfiehlt sich bestens **K. Wüthrich.**

Schweizer. Lehrmittelanstalt
Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost
Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]
Kataloge gratis!

Der Besitz eines grossen
Hand-Atlas
ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages u. die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen u. mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium engerer Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der **Handatlas** fehlen, u. wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden, neuesten Auflage des Andreeschen Handatlas willkommenen Anlass bieten, diese Lücke des Bücherschatzes auszufüllen.
Der **Umfang** der vorliegenden neuen Auflage beträgt
186 bedruckte Kartenseiten
mit leeren Rückseiten (gegen 96 S. der I., 120 der II. u. 148 der III. Aufl.) u. besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern' die zunächst sämtl. **deutschen Länder und Provinzen** in Massstäben bringen, wie sie gleich gross u. ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen u. aussereuropäischen Länder vorzüglich **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England und Italien, Balkanhalbinsel, Amerika, Ostasien** etc. eine besondere Berücksichtiguug gefunden, u. ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht u. so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige
alphabetische Namenregister,
welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck u. verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hilfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist u. über 1,200,000 geogr. Namen auf 200 Kartenseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.
Trotz dieser bedeutenden Vergrösserung und Verbesserung der neuen Auflage ist der Preis nur
Fr. 42. 70.
Wem die Bezahlung auf einmal unbequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch
Ratenzahlungen
zu erleichtern und bietet deshalb **Andrees allgem. Handatlas** auch gegen *monatliche Teilzahlungen* von 5 Fr. an. [O V 101]
Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — **und das ist für den Käufer die Hauptsache** — setzt ihn sofort in Besitz und Gebrauch des gewünschten kompletten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen.
Möge dieser Modus recht vielen Bücherliebhabern Gelegenheit geben, in den Besitz dieses berühmten Werkes zu gelangen, dessen Erscheinen ein Triumph für die deutsche Kartographie genannt werden darf.
Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.
Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von
J. Hallauer, Oerlikon-Zürich,
1 Andrees-Handatlas,
4. durchaus neugestaltete Auflage.
1899.
Eleg. in Halbsaffian geb. **Fr. 42.70,** zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird.
Auf Wunsch liefere ich den Atlas gerne zur Einsicht in Kiste verpackt franko.
Ort.....
Name und Stand:
.....

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

April.

14. *Wahl Heinrich I* 919.
Schlichtung des Toggenburger Erbstreites zu Feldkirch 1437.
Gründung der ersten Taubstummenanstalt Deutschlands zu Leipzig 1778.
Abr. Lincoln † 1865.
15. *Schlacht am Speicher* 1403.
Schlacht am Lech 1632.
16. *Eröffnung der Eisenbahn Winterthur - Schaffhausen* 1857.
17. *Unterzeichnung des Burgerrechtes zwischen Bern und Neuenburg* 1406.
Bern erobert Zofingen 1415.
18. *Luther vor dem Reichstag zu Worms* 1521.
Wahl des helvetischen Direktoriums 1798.
Annahme der demokrat. Verfassung im Kanton Zürich 1869.
19. *Reichstag zu Speier* 1529.
Pragmat. Sanktion 1713.
20. *Bern erobert Aarburg* 1415.
Schlacht bei Frastenz 1499.
Sturm auf Bicocca 1421.

* * *

Wenn du liesest, so sondere den Gedanken vom Ausdruck ab. Nimm ihm seinen Putz und unterbrich zuweilen das Vergnügen, womit bei jedem die Neugierde das Weitergehen verknüpft, so lange, bis du mit ein paar Worten das denken kannst, was der Verfasser vielleicht auf ein paar Seiten gesagt hat. Diese paar Worte schreibe nieder! Sie sind alsdann dein, sowie der Gedanke, den sie ausdrücken. Grosse Bücher können auf diese Art in Blätter verwandelt werden, die für uns mehr wert sind als die Bücher, und die uns der Fähigkeit, selbst etwas Lesenswertes zu schreiben, näher bringen.

Garve.

* * *

Die meiste Nachsicht übt der, der die wenigste braucht.

M. Ebner-Eschenbach.

* * *

Die Osterblume.

Schon blüht die Osterblume,
Noch sind die andern fern,
Im Waldesheiligtume
Ein himmelblauer Stern.
Du Auferstehungsbote
Erblühst so hell und gross,
Rings hat der Hain, der tote,
Nur dunkles, niedres Moos.
Und wie aus dürrem Laube
Du blühst aus kargem Moos,
Ringt mich vom Erdenstaube
Siegreich der Glaube los.
Dem offnen Kelche gleichend,
Blickt himmelan mein Herz,
Wo jede Dämmerung weichend,
Zerfliesst der herbste Schmerz.
Und nie wankt mein Gemüte,
Wie auch der Sturm es schlägt,
So lang's die Osterblüte
In sich mit Freuden trägt.

Ed. Paulus.

Über die Stellung und Bildung unserer Lehrerinnen.

II.

Was soll in Mädchenfortbildungsschulen gelernt werden? Die oft erörterte Frage ist, ob vorzugsweise die allgemeine Bildung zu pflegen sei, oder ob der Unterricht mehr die Richtung auf das praktische Leben erhalten sollte. Nach meiner und anderer Erfahrung wird man gut tun, letztern Weg einzuschlagen, also dem Unterricht einen vorwiegend praktischen Charakter zu geben. In dem „Bericht über das Fortbildungsschulwesen des Kantons Zürich", verfasst von Hrn. Lehrer Steiner in Winterthur, ist (Nr. 13) zu lesen: „Der allgemeine, intellektuelle und ethische Nutzen eines Unterrichts, der abermals sich nur darauf beschränkt, die Grundlage für alle Berufe zu legen, wird eben in der Regel von den Eltern nicht hoch genug angeschlagen. Das Nämliche ist auch beim Jüngling der Fall; der Unterricht vermag deshalb das Interesse manches reiferen Schülers nicht zu gewinnen, und das wichtigste Lernmotiv fehlt". Ähnliche Erfahrungen hat man auch anderwärts, z. B. in Deutschland gemacht und darum, bei aller Wertschätzung der allgemeinen Bildung, mehr und mehr im Unterricht eine praktische Richtung eingeschlagen. Der grösste Teil der jungen Leute ist eben bereits in die Praxis des Lebens hineingestellt und bevorzugt naturgemäss diejenigen Bildungselemente, die dazu in direkter Beziehung stehen. Unterstützt wird dieses Streben dann noch durch den Umstand, dass bei solcher Gestaltung des Unterrichts der ganze Lernprozess leichter von statten geht, da nun eine Menge von Anknüpfungspunkten vorhanden ist, welche die Aufnahme des Neuen ganz wesentlich erleichtern. Man mag diese praktische Richtung bedauern, aber man muss mit den Tatsachen rechnen, wenn man etwas erreichen will. Was nützen uns die schönsten Programme für weitergehende, allgemeine Bildung, wenn die jungen Leute nicht kommen? Jedenfalls ist eine gut besuchte Fortbildungsschule mit beruflicher oder sonst praktischer Tendenz besser als eine, die auf allgemeiner Grundlage ruht, der aber das Nötigste fehlt: die Schüler.

Wer sich übrigens auf den Unterricht gründlich versteht, wird auch Wissensgebiete, die einen vorwiegend beruflichen Charakter zu tragen scheinen, so zu gestalten wissen, dass für die formale Bildung des Geistes etwas abfällt. Hier hängt wirklich sehr viel von der Stoffbehandlung ab. Ebenso wird nicht bestritten werden, dass sich diese Gebiete noch mit Bildungsstoffen durchsetzen lassen, die ihrer Natur nach für die allgemeine Bildung bestimmt sind. Trägt nur sonst der Unterricht einen überwiegend praktischen Charakter, so werden solche Stoffe eine angenehme Abwechslung bieten.

Was nun die Wahl des Unterrichtsstoffes für die Mädchenfortbildungsschulen anbetrifft, so verlangt man immer allgemeiner und entschiedener Belehrungen, bezw. Anleitung in denjenigen Gebieten, die man kollektiv als hauswirtschaftlichen Unterricht bezeichnet, von der Überzeugung geleitet, dass die Wohlfahrt in Familie, Gemeinde und Staat von der Art der Hausführung in hohem Grade abhängig und der hauswirtschaftliche Unterricht für Mädchen von eminent volkswirtschaftlicher Bedeutung sei. Der Einwand, die Führung eines Haushaltes werde am besten an der Hand einer tüchtigen Mutter erlernt, spricht nicht gegen die Sache, da das Haus ja nicht ersetzt, sondern nur ergänzt werden soll, im Sinne der Vertiefung und Vergeistigung dessen, was oft mehr nur äusserlich, mechanisch angeeignet wurde. Auch die Frau muss gewöhnt werden, die manuelle Arbeit geistig zu durchdringen und „die Hand zur willigen und geschickten Dienerin des Kopfes zu machen". Ein solches Tun erst schafft wahre, innere Befriedigung und bewahrt vor dem törichten Wahne, dass man für diese oder jene Arbeit zu gut sei. „Die beste Praxis ist immer die durch Erkenntnis erleuchtete." Zu gunsten des hauswirtschaftlichen Unterrichtes, auch durch das Mittel von Fortbildungsschulen, spricht übrigens mehr als alles andere die Tatsache, dass tausende von Müttern gar nicht dazu kommen, ihre Töchter ins Hauswesen einzuführen, die Einen, weil sie über der Sorge ums tägliche Brot die nötige Zeit dazu nicht finden, die Andern, weil ihnen die Einsicht oder das rechte Geschick dazu fehlt, und Dritte, weil es ihnen am guten Willen gebricht.

Die Errichtung zahlreicher Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht und deren Ausgestaltung in dem angedeuteten Sinne käme auch den Haushaltungsschulen zu gute, die mehr und mehr errichtet werden. Wer darüber im klaren ist, wie sehr das Wohl einer Familie abhängig ist von dem praktisch-verständigen Walten der Hausfrau, der wird sein Möglichstes tun, den Besuch dieser Anstalten in jeder Weise zu unterstützen. Am besten wird dies aber geschehen durch das Mittel der Fortbildungsschulen. Weit entfernt, den Haushaltungsschulen hemmend in den Weg zu treten, werden sie vielmehr die Frequenz derselben ganz bedeutend heben. Im allgemeinen wird sich zwar eine Tochter leichter zum Besuche einer Fortbildungsschule entschliessen als zum Eintritt in eine Haushaltungsschule, weil sie in diesem Falle für längere Zeit das elterliche Haus verlassen, oder doch ihre sonstige Tätigkeit, sei's Berufsarbeit, sei's Mithülfe im elterlichen Haushalt, völlig unterbrechen muss, während der Besuch einer Fortbildungsschule viel weniger störend in den gewohnten Gang der Dinge eingreift. Ist der Unterricht der Fortbildungsschule rechter Art, so wird auch seine schönste Frucht reifen: Das lebendige Interesse an der Sache, das zum mächtigen Impuls wird, auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten und dem begonnenen Werke die Krone aufzusetzen.

Für diesen Unterricht muss freilich die Lehrerin befähigt werden. Im Lehrerinnenseminar, wie es gegenwärtig ist, lernt sie eher alles als Buchführung, hauswirtschaftliches Rechnen u. s. f. Wenn bisher eine Lehrerin an einer Mädchenfortbildungsschule passenden Unterricht erteilen wollte, so war sie fast ganz auf sich selber gestellt

und musste sich das nötige Wissen erst mühsam erarbeiten, dabei immer noch Gefahr laufend, im Unterricht nicht die kürzesten und besten Wege einzuschlagen. In diesem Mangel an einer geeigneten Bildung liegt wohl der Hauptgrund, warum bis jetzt so wenige Lehrerinnen bei der Gründung oder Führung von Mädchenfortbildungsschulen beteiligt gewesen sind. Hinwieder leisten gerade diese wenigen Ausnahmen den eklatanten Beweis, dass nichts geeigneter ist, die Stellung der weiblichen Lehrkräfte zu befestigen, als opferwillige Tätigkeit in dem erwähnten Arbeitsgebiete. Eine grosse zürcherische Schulgemeinde, in der eine wackere Lehrerin eine Mädchenfortbildungsschule gegründet hatte, wählte nach dem Weggang derselben wieder eine weibliche Lehrkraft unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die Fortbildungsschule von ihr weiter geführt werde.

Die nötige Befähigung zur Lösung dieser Aufgabe erwirbt sich die Lehrerin am besten im Seminar, wenigstens soweit die theoretische Seite des hauswirtschaftlichen Unterrichts in Betracht kommt. Zwar wurden am Schweiz. Lehrerfest in Bern besondere Kurse befürwortet, in denen die Lehrerinnen das nötige Rüstzeug nachträglich sich erwerben könnten; aber die Versammlung, der das vorgeschlagen wurde, stellte sich richtigerweise auf einen andern Standpunkt, indem sie solche Kurse nur akzeptirte für bereits im Amte stehende Lehrerinnen, deren Bildungsgang für solche Tätigkeit noch nicht eingerichtet war, während für künftige Lehrerinnen eine entsprechende Änderung des bisherigen Bildungsganges verlangt wurde. Solche Bildungskurse leiden fast durchweg an dem grossen Fehler, in kürzester Frist ein möglichst grosses Pensum erledigen zu wollen und werden dadurch leicht zur Tünche, die nur an der Oberfläche haftet. Auch bietet nur das Seminar die nötige Garantie für eine genügende Zahl tüchtig geschulter Lehrkräfte, da jemand schon über ein mehr als gewöhnliches Mass von Energie verfügen muss, wenn er nach absolvirter Seminarzeit sich noch entschliessen soll, die erworbene Bildung in besonderen Kursen weiter auszugestalten.

Um die förmliche Ausbildung von Lehrerinnen für Haushaltungsschulen handelt es sich natürlich nicht, da diese Aufgabe, die praktische Seite eingerechnet, so umfangreich ist, dass das Seminar sie unmöglich in ihrem vollen Umfange berücksichtigen könnte, ohne die nächstliegende Aufgabe ganz empfindlich zu schädigen. Wie bereits angedeutet, müsste mehr nur die theoretische Seite berücksichtigt werden, während der spezifisch praktische Teil, ausgenommen die Arbeitsschulfächer, nach wie vor der eigentlichen Haushaltungsschule überlassen bliebe. Eine solche Einrichtung brächte es dann wohl auch mit sich, dass die eine oder andere Lehrerin sich ganz der Haushaltungsschule widmen und diese dadurch ein vorzüglich ausgerüstetes Lehrpersonal erhalten würde.

Neben den hauswirtschaftlichen Unterricht dürfte in der Mädchenfortbildungsschule die Erziehungslehre treten, die seltsamerweise noch wenig berücksichtigt worden ist, wohl in der Meinung, dass 17—19jährige Töchter dafür noch zu jung seien. Nun fällt aber in der Fortbildungsschule die schwierigste Partie, die Didaktik und mit ihr der grössere Teil der grundlegenden Psychologie weg, da das Haus den Unterricht gern und willig der Schule überlässt und es in der Regel nur mit Pflege und Zucht zu tun hat. In dieser Materie aber ist es erfahrungsgemäss ganz wohl möglich, sich auch weniger geschulten Mädchen so verständlich zu machen, dass sie einen reellen Gewinn ins Leben hinaustragen. Nur muss der Unterricht anschaulich-praktisch gestaltet werden und von vornherein darauf verzichten, sich ein gelehrtes Ansehen zu geben. Es handelt sich nicht so sehr darum, den Töchtern einen grossen Schatz pädagogischer Kenntnisse beizubringen, als vielmehr, sie pädagogisch denken zu lehren und ihr Interesse für diese Seite des Lebens wachzurufen. Überflüssig ist es wahrlich nicht. Wer mit offenem Blicke durchs Leben geht und sich angelegen sein lässt, die erziehliche Praxis zu studiren, der kann sich der Tatsache nicht verschliessen, dass gerade auf diesem Gebiete noch viel Verdienst zu erwerben ist. Noch jetzt tragen nicht wenige Väter und Mütter — um mit Jean Paul zu reden — unter dem einen Arm ein Bündel Befehle und unter dem andern die Gegenbefehle, und noch jetzt sind die Eltern nicht ausgestorben, die bei aller Wohlmeinenheit und Liebe zu den Kindern doch hundertmal tun, was sie lassen und lassen, was sie tun sollten und damit die Zukunft ihrer Lieblinge ernstlich gefährden. Woher diese betrübende Erscheinung? Ich will die Antwort nicht selber geben, sondern das Wort einem Manne lassen, der eine Autorität ist und kaum in den Verdacht kommt, dass hier persönliche Liebhaberei im Spiele sei. In seinem lehrreichen Buche über „die Erziehung in geistiger, sittlicher und leiblicher Hinsicht“ sagt Herbert Spencer, der bekannte englische Philosoph: „Obwohl in gewisser Weise Sorge getragen wird, die Jugend beiderlei Geschlechts für ihre Stellung in Gesellschaft und Staat auszurüsten, wird in keiner Weise dafür gesorgt, sie für ihren einstigen elterlichen Stand geschickt zu machen. Während man einsieht, dass für die Gewinnung von Lebensunterhalt eine sorgfältige Vorbereitung von nöten ist, scheint man zu glauben, dass für die Kindererziehung keinerlei Vorbereitung erforderlich sei. Während viele Jahre von den Knaben auf Erwerb von Kenntnissen, deren Hauptwert darin besteht, dass sie eine feine Bildung ausmachen, von dem Mädchen auf Aneignung glänzender Fertigkeiten, welche für Gesellschaften befähigen, verwendet werden, widmen beide nicht eine Stunde der Vorbereitung auf jene schwerste aller Verantwortlichkeiten — die Leitung einer Familie. Ist diese Verantwortlichkeit denn so leicht zu erfüllen? Wahrlich nicht: von allen Aufgaben, die dem Erwachsenen obliegen, ist diese die schwierigste. Ist es nicht eine bestürzende Tatsache, dass, obgleich von der Behandlung der Nachkommenschaft deren Leben oder Tod, sittlicher Wohlstand oder Untergang abhängt, dennoch kein Wort der Belehrung über Kindererziehung denen erteilt wird, welche später einmal Eltern

sein werden? Ist es nicht haarsträubend, das Schicksal einer neuen Generation den Zufälligkeiten unvernünftiger Gewohnheiten, jeweiligen Gemütsregungen, Launen des Augenblicks, samt den Einflüsterungen unwissender Ammen und den Ratschlägen vorurteilsfreier Grossmütter zu überlassen? Keine vernünftige Ausrede kann vorgebracht werden, die Kunst der Erziehung aus unsern Lehrplänen auszuschliessen. Dieses Thema sollte das Schlusskapitel in dem von jedem Mann oder Weib durchlaufenen Unterrichtskursus bilden. Der Gegenstand, welcher alle andern Gegenstände in sich schliesst, in dem folglich die ganze Erziehung gipfeln sollte, ist die Theorie und Praxis der Erziehung." Auf die Jünglinge werden wir freilich für einmal verzichten müssen, dagegen sollten die Mädchen vor ihrer Mündigkeit ausnahmslos über die Grundpflichten ihrer künftigen Stellung einigermassen aufgeklärt werden. Die Mutter steht ja während einer Reihe von Jahren unter allen Menschen dem Kinde weitaus am nächsten, und was sie in dieser Zeit tut oder lässt, ist für die ganze weitere Entwicklung von besonderer Bedeutung. Für diese Aufklärungsarbeit eignet sich nun ganz besonders die Lehrerin, indem sie dem Mädchen näher steht als der Mann und es sich ja nicht bloss um verstandesmässige, sondern namentlich auch um eine gemütvolle Erfassung der schweren Aufgabe handelt.

Ja, wie wär's eigentlich, wenn die Lehrerin ab und zu die Mütter des Ortes um sich versammelte, um in ihrem Kreise, sei's in freiem Gedankenaustausch, sei's in Form eines Vortrages, Fragen der Erziehung zu behandeln? Wenn die Männer ihre Vereine haben, warum sollten nicht auch die Frauen etwa einmal zusammenkommen, um unter Leitung der Lehrerin über Angelegenheiten zu sprechen, die für das Wohl oder Wehe des Hauses schliesslich von entscheidender Bedeutung sind? Es müsste eigentümlich zugehen, wenn nicht, vielleicht nach anfänglichem Widerstreben, doch über kurz oder lang die Eltern, resp. die Mütter, gerne anerkennen würden, dass die Erziehung der Kinder in der Tat, wie kaum eine andere Angelegenheit in höherem Grade, ernstliches und reifliches Nachdenken verdient. Seltene Ausnahmen abgerechnet, wollen die Eltern alle das Glück und Wohlergehen ihrer Kinder und wenn sie fehlen, so geschieht es gewöhnlich nicht aus bösem Willen, sondern meist aus Unkenntnis dessen, was recht und gut ist. Freundliche, anspruchslose Belehrung könnte grossen Segen stiften und manche Mutter und durch sie auch manchen Vater bewahren vor verhängnisvollen Missgriffen.

Die Methodik des fremdsprachlichen Unterrichtes.

Die Spezialversammlung der Mittellehrer behandelte am Schweizerischen Lehrertag in Bern das Thema: Die Methodik des fremdsprachlichen Unterrichtes. Während in den Jahren, wo die neue Methode sich Bahn brach, die Gegner derselben sich rührten, sind sie heute stille geworden. Vieles Umstrittene hat sich seither abgeklärt, so dass die méthode intuitive, wie aus der Plenarversammlung der Mittellehrer hervorging, heute kaum noch ernstliche Gegner haben dürfte, insofern sie mit Geschick und Takt durchgeführt wird. Wir erachten es als unsere Pflicht, die von den beiden Korreferenten geäusserten Voten im Anschluss an die früher publizirten Thesen des Hauptredners in gedrängter Übersicht in unserem Organ ebenfalls mitzuteilen.

Nachdem Prof. Caminada seine vorzüglich redigirten und klar durchdachten Thesen zergliedert und erörtert hatte, ergriff Dr. Gauchat, Prof. am Gymnasium in Zürich das Wort, indem er in diskreter Weise seine volle Befriedigung über die dort erzielten Resultate äusserte: Die Schüler werden befähigt, ganz hübsche, kleinere Aufsätze abzufassen über Themata wie: On m'offre une place de précepteur à Rome; la poésie des Alpes; plan de vie pour un homme riche, etc. Neu eintretende Schüler, die den Unterricht nur deutsch genossen, sind verloren und haben die allergrösste Mühe, sich durch Privatunterricht emporzuarbeiten.[1]) Die neue Methode befähigt nicht nur den Schüler zu leichterem und rascherem Lernen, sondern wirkt auch günstig auf den Lehrer ein, der die Sprache beherrschen muss, um nur das einfachste Gespräch mit dem Schüler führen zu können.[2]) Um Zeit zu gewinnen für die mündlichen Übungen, muss die Grammatik auf das Allernotwendigste eingeschränkt werden. Warum alle Formen von bouillir lernen, wenn nur die eine Form bouillant zur Anwendung gelangt! Wir dürfen den Respekt vor der französischen Orthographie, die auch den Franzosen unsägliche Mühe bereitet, ganz füglich einschränken und kleinere, orthographische Fehler milder beurteilen;[3]) dafür gewinnen wir wieder Zeit zur Konversation und zu Sprechübungen. Die Erfahrung lehrt, dass Schüler, die in der Schule nie zum Sprechen angeleitet wurden, sich auf französischem Boden recht ängstlich und plump benehmen, den Gelegenheiten zum Sprechen scheu ausweichen und bei den ersten oui und non erröten. Die Übersetzung in die Fremdsprache soll auf der Unterstufe gar nicht und auf der Oberstufe nur dann zur Übung kommen, wenn Zeit vorhanden ist; aber auch hier sind Aufsätze, bei denen man übrigens die Schüler besser kennen lernt, als

[1]) Während die Plötzsche Methode mit ihren Sätzen meist historischen Inhalts und ihrer Bevorzugung der klassischen Autoren dem Schüler nur ein beschränktes Vokabular bot, wird heute durch Benutzung des beliebig aus dem Leben gegriffenen Gesprächsstoffes und durch das Lesen vorwiegend moderner Autoren, entschieden eine grössere Elastizität des Begreifens erzielt.

[2]) Viele Lehrer Deutschlands benutzen irgend eine Gelegenheit (Reisestipendien, Ferienkurse etc.), um durch einen kurzen Aufenthalt auf französischem oder englischem Boden die Lücken in der praktischen Handhabung der fremden Sprache auszufüllen. Dieses Ersetzen des bloss aus Büchern Erlernten durch die lebendige Anschauung kommt der Schule vielfach zu gute. Der Vortrag des Lehrers wird wärmer und anregender.

[3]) Unerbittlich zu verfolgen sind aber alle Verstösse gegen den Geist der fremden Sprache, wie Fehler der Satzstellung, Verwechslung des imparfait und passé défini etc.

bei der mechanischen Arbeit des Übersetzens, vorzuziehen.[1]) Die neue Methode ist die Methode der Zukunft und muss doch einmal eingeführt werden; trotzdem soll man alte Lehrer, die keine Lust und Liebe dafür zeigen, nicht zwingen, dieselbe zu appliziren. Die neue Methode soll sich von der Hochschule aus die Welt erobern, und Pflicht des Staates ist es, geeignete Lehrer zur Anwendung neuerer Anschauungen tüchtig auszubilden, ihnen eventuell einen Aufenthalt in der Westschweiz durch Stipendien zu ermöglichen. An den Lehramtsschulen wird zu viel gelehrt und zu wenig gelernt. Die Kandidaten sollten Gelegenheit haben, sich in Lehrübungen die nötige Gewandtheit zu holen. Überhaupt sollten die Fenster weit aufgemacht werden, damit frische Luft und Sonnenschein hereinströmen, der Retortengeruch der alten Methode entweichen kann, und die mechanische Routine sich umwandelt in ein frohes, geistvolles Lernen der Lehrer und Schüler.

Sekundarschulinspektor Landolt verglich als zweiter Votant die neue Methode mit einer Epidemie; auch die Ollendorfsche Methode sei seiner Zeit epidemisch gekommen und wieder total verschwunden, ohne etwas Nützliches hinterlassen zu haben. Er möchte festgestellt wissen, wo die neue Methode eigentlich anfange. Er wirft ihr vor, dass sie, statt Ohr und Auge zusammen, nur das Ohr betätige. Für das Englische, so fuhr Hr. L. ungefähr weiter, wo die Schrift so komplizirt ist, muss das Auge durch wiederholtes Lesen und Schreiben fleissig geübt werden; auch im Französischen soll jedes neue Wort schon gleich im Anfang mit dem Anhören geschrieben werden, sonst prägt es sich nicht ein. Die neue Methode lässt sich empfehlen für Stadtschulen, für Landschulen aber nicht; was würden auf dem Lande die Leute sagen, wenn der Lehrer nur Französisch sprechen wollte. Die Grammatik soll ganz eingeschränkt werden, bis auf die Konjugation, die mechanisch geübt werden muss in Sätzen wie: J'ai à manger, as-tu à manger. Überall wo ich meine Beobachtungen anstellte in Unterrichtsstunden, wo nach alter und neuer Methode unterrichtet wurde, habe ich gefunden, dass der Lehrer die beste Methode ist.

Eine Schulerinnerung.*)

Von J. B.

Man hat Unrecht, sich das Fegfeuer immer nur als einen Ort vorzustellen, wo man ewige Flammenqual erleidet. Dies muss sein unangenehmes haben, gewiss; aber es gibt noch andere Plagen, und in schlaflosen Nächten, wenn wir an unsere Sünden denken und an die Strafen, die uns dafür im Purgatorium erwarten, stellt sich jeder das vor, was ihm auf Erden schrecklich gewesen: Wer hienieden immer gefroren hat, sieht in seiner Phantasie sich dort unten nicht im Feuer sitzen, sondern unter Eisblöcken vergraben. Wer empfindliche Ohren und Nerven besitzt, der fürchtet, dahingebracht zu werden, wo er über und unter sich nichts als Klaviere hört, auf denen nie endende Fingerübungen, Walzer, Abendglühen und Klosterglocken gespielt werden. Und so fort. Was mich betrifft, so bin ich sicher, vor eine grosse Reihe von Bänken gestellt zu werden, in welchen etwa 50 bis 60 jüngere Teufel sitzen, alle in Ergänzungsschüler verkleidet, die Lärm machen, mich angrinsen und auf alle Weise peinigen.

Unsere Ergänzungsschule ist nun tot, und von Toten soll man nichts übles reden. Aber eine Qual war sie mir; warum sollte ich dies nicht gestehen, und besonders hier, wo ich auf Verständnis und Mitgefühl hoffen kann? — Meine Alltagschule war wahrlich kein Spass; aber wenn auch der Wagen mühsam ging, so zogen wir doch alle redlich daran und mit gutem Willen, und jeden neuen Morgen ging ich mit frischem Mut an die Arbeit. Kam jedoch der Donnerstag heran, so verlor ich alle Lust zum Leben und besonders zum Schulhalten. Meine zweieinhalb Stunden in der Ergänzungsklasse traten mir vor die Seele, wie eine peinvolle Ewigkeit, die kaum durchzumachen wäre. Auf dem langen Weg zur Schule beneidete ich jedes Gemüseweib, das seine Äpfel und Rüben ausrief, und jeden Strassenknecht, der gemächlich mit der Schaufel hantirte, ohne dass ihn jemand quälte.

Es wird im Sommer nicht besser gewesen sein; aber ich denke mit besonderm Schrecken an die Wintermorgen zurück. Damals war wochenlang Schlittbahn, und von weither tönte mir ein Geschrei entgegen, welches das Herz jedes unbefangenen Jugendfreundes entzückt hätte, mir aber als das Vorspiel kommender Leiden erschien. Es waren meine lieben Schüler, die in der Nähe des Schulhauses auf ihren Kesslern und Geissen den Hügel hinuntersausten. Wie das tobte und schrie und sich prügelte! Und das alles sollte ich nun in ein paar Minuten in Stille und Ordnung im Zimmer beisammenhalten und für die ungleichnamigen Brüche interessiren und nachher für die Beschaffenheit des Barometers! Es lief mir kalt den Rücken hinunter trotz meines warmen Mantels. — Vom Fenster der Schulstube aus sah ich noch eine Weile gedrückten Sinnes auf das wilde Treiben draussen im Schnee; dann nahm ich das Herz in beide Hände und rief: „Heraufkommen!“ — Wir hatten keine Glocke, am allerwenigsten eine elektrische, welche den Lehrer jedes Entschlusses entbindet. Einige schlotternde Gestalten, die mit blauen Gesichtern und beiden Händen in den Taschen oder unter der Schürze vor dem Hause standen und sich nach der Wärme des Ofens zurücksehnten, wiederholten meinen Ruf. Langsam wurde er weiter gegeben und erreichte endlich die wilden Gesellen auf der Schlittbahn, die zum Schluss sich gegenseitig noch mit Schnee einrieben und dann unter vielen Püffen sich dem Hausflur näherten, wo sie ihr Gefährt einstellten. Und nun polterte es die Treppe hinauf! Es war, als ob der böse Feind komme, und die Bänke füllten sich mit einer Unmenge von Knaben und Mädchen, welche zu allem eher als zum Lernen aufgelegt schienen.

Jeder Lehrer, der schlechte Disziplin hält, weiss, dass der Anfang einer Stunde das schwierigste ist. Genau besinne ich mich nicht mehr, wie es ging, dass doch schliesslich so viel Ruhe eintrat, als nötig war, um den Unterricht zu beginnen. — Manch einer der dies liest, wird überlegen die Achseln zucken; ein Recht, zu urteilen hat aber nur der, welcher jung und unerfahren vor eine überfüllte Klasse von Ergänzungsschülern gestellt wurde, von denen er keinen vorher gekannt hatte und die einer industriellen Gemeinde mit rasch wechselnder Bevölkerung angehörend, — „sich selber fremd eine braune Schar“ —, aus dem unbrauchbarsten Material zusammengesetzt waren. — Wer eine solche Feuerprobe durchgemacht, dem muss später alles andere Schulhalten wie ein Kinderspiel vorkommen.

Wenn also einigermassen Friede wurde, so fing ich an. Aber es war ein fauler Friede. Bald war hinten etwas los, bald vorn, und um das Ganze notdürftig zusammenzuhalten, verfiel ich in den Fehler der meisten jungen Lehrer, die noch nicht Herr der Situation sind: Ich redete und redete darauf los, fast ohne Unterbruch, und auch die Antworten der Schüler liess ich nur ganz kurze sein und nahm, ohne je ein Kind selbständig etwas entwickeln zu lassen, gleich wieder ängstlich die Zügel in die Hand. Ich war wie ein Tierbändiger, der im Käfig ein paar

[1]) Der Aufsatz gewährt einen Einblick in das Gemüt des Schülers. Allerdings ist es mühsamer, einen Aufsatz zu korrigiren, als eine Übersetzung. Aber der Lehrer scheue die Gelegenheit nicht, einen persönlichen Einfluss auf den Schüler zu gewinnen. So wird der blosse Repetitor zum Pädagogen.

*) Mit Ende dieses Schuljahres verschwindet im Kanton Zürich die sog. Ergänzungsschule, indem sie dem 7. und 8. Alltags-Schuljahr Platz macht. Nachstehende Erzählung ruft vielleicht in manchem Lehrergemüt Erinnerungen an diese aussterbende Schuleinrichtung zurück.

schlechtgezähmten Tigern gegenübersteht und kein Auge von ihnen verwenden darf.

Noch sehe ich einige vor mir von den schrecklichen Buben, zum Beispiel jenen Julius mit seinem blonden Borstenkopf, den er fortwährend mit beiden Händen hielt. Was haben mich diese Ellbogen geärgert samt dem ewigen Lächeln auf dem breiten Mund, das ich anfangs als Frechheit nahm, bis ich zu meiner Erleichterung merkte, dass es der Ausdruck einer unaussprechlichen Dummheit sei. Hinter ihm sass ein gewisser Jakob, ein ruheloser magerer Junge, der seinen unheimlich langen Arm mit ausgespreizter Hand beständig nach mir hinstreckte, während ich mich so viel als möglich hütete, ihn zu fragen; denn er sprach so schrecklich durch die Nase, dass mir die Klasse in laute Freude geriet, sowie sie ihn zu hören bekam. Wenn er aber mit all seinem Strecken nichts erreichte, so konnte ihm einfallen zu rufen: „So, jetzt dann aber an mir!“

Ferner war da ein anderer Jakob, der bloss auf den Ruf „Schaaggi“ hörte, oder eigentlich auch auf diesen nicht; denn er war meist mit seinen Heften und Büchern beschäftigt, und als er einmal das Zimmer verliess, entfielen seiner zerrissenen Mappe eine Unzahl von Papierkähnen in allen Grössen, — der reine Schiffbauer! Ich nahm ihm die Produkte seiner Tätigkeit weg und liess ihn eine halbe Stunde nachsitzen; nach Ablauf dieser Strafzeit bot er mir versöhnlich die Hand und verlangte mit verblüffender Unbefangenheit seine Flotte wieder zurück! Die hinterste Bank nannte ich bei mir selbst das sächsische Königshaus, weil da ein Heinrich und zwei Ottone ihr Wesen trieben. Ausser den Namen hatten sie aber durchaus nichts fürstliches an sich; sie sassen mit schmutzigen Jacken und schwarzen Händen, zupften sich, lachten und brachten nie eine Rechnung zu Ende.

Die Mädchen betraten und verliessen vielleicht das Zimmer manierlicher und schrien nicht so laut auf der Schlittbahn; während des Unterrichts aber bereiteten sie mir nicht mehr Freude als die Knaben. Es waren da einige, die endlos schwatzten anstatt zu schreiben, und wenn ich sie rief, so schwatzten sie *zum* Schreiben. Einst nahm ich ein ganzes Nest von Kleinern aus, welche ein vollständiges Spiel unter sich organisirt hatten. Es hiess Helgenstechen und bestand aus einem mit allerlei Bildchen gespickten Buch, in welchem jede Teilnehmerin mit einer Nadel ihr Glück versuchen konnte. Der Verdruss, den mir diese Entdeckung machte, wurde allerdings gemildert durch die Erinnerung an meine eigene Kindheit, da ich diesem Spiel mit Leidenschaft obgelegen. Immerhin hatte ich das quälende Gefühl, dass in einer guten Schule so etwas nicht vorkäme, — so wenig wie jener Briefwechsel, den ich zwar im Keim erstickte: Ich fing den Zettel eines hübschen schwarzhaarigen Mädchens ab, das in schrecklicher Orthographie hingekritzelt hatte: „Du, ich frage dich hier, ob du willst mein Schatz sein.“ Diese nicht von weiblicher Zurückhaltung diktirten Worte waren an Jakob mit dem langen Arm gerichtet, welcher bereits seine kühle Antwort gegeben hatte: „Ich will mich noch besinnen, aber ich glaube nicht.“

Im letzten Viertel dieses mir unvergesslichen Jahres trat ein neuer Schüler ein, gross, stämmig, in sauberem Gewand und mit grosser Sicherheit des Auftretens. Wenn die Mehrzahl der andern Schüler mich durch ihre Ungeschicklichkeit in Verzweiflung setzten, so war mir dieser unbequem durch ein Wissen und Können, das weit über dem seiner Gefährten stand und mit dem er sich in einer Sekundarklasse einen guten Platz hätte erwerben können. Ich weiss nicht, welches Missgeschick ihn in die kärgliche Bildungsstätte unserer Ergänzungsschule verbannt hatte. Jedenfalls war er sich seiner Überlegenheit sehr bald bewusst. Er sass immer mit grosser Gelassenheit an seinem Platze, konnte auf alles eine Antwort geben, geruhte aber nie, die Hand aufzuhalten. Wenn ich seiner Abteilung eine schriftliche Arbeit gab, war er im Umsehen damit fertig, fast bevor seine Kameraden sich langsam daran gemacht. Hatte er mit seiner geläufigen Handschrift die Aufgabe vollendet, so schlug er das Heft zu und sass untätig. Ich versuchte ein paarmal, ihm weitere Beschäftigung zu geben; doch das schien ihm nicht zu behagen. Denn eines schönen Tages griff er unter die Bank und holte ein Buch hervor, in dem er zu lesen begann. Das tat er ohne alle Umstände und Heimlichkeiten, ganz im Gegensatz zum Schiffbauer „Schaaggi“ und zu den Helgenstecherinnen, welche sich im Verborgenen vergnügt hatten. Ich war innerlich empört, aber tat, als ob ich nichts sähe, und als zehn Minuten nachher die erlösende Uhr 12 schlug, liess ich, — halb war es Gleichgültigkeit, halb Feigheit —, den Jungen ruhig weggehen. Und das nächste und ein drittes Mal sah ich wieder zu, wie er das Buch aufschlug und sich in seinen Inhalt versenkte. Ich hatte später Gelegenheit, es mir zu betrachten. Es war einer jener ältern Gartenlaubenromane, in welchen die talentvolle aber ungezügelte Schriftstellerin ihre wilde Phantasie austoben liess.

So waren einige Wochen vergangen, als ich eines Sonntags, während die Knaben und Mädchen eben aus der Singstunde kamen, am Schulhause vorbeiging, ziemlich guter Dinge, denn es war noch weit vom Donnerstag. Da sah ich hinter einem Gartenzaun bei einem andern Jungen meinen August stehen, das fatale Buch in der Hand. „Aha, da liesest du jetzt immer drin während der Stunde; gib nur acht, dass die Lehrerin dich nicht einmal erwischt!“ sagte der Kamerad. „Das macht nichts; sie hats schon lang gesehen!“ antwortete August. — „Und nimmt dirs nicht?“ — „Und nimmt mirs nicht, und ich würds auch nicht geben!“ — Dies letzte war begleitet von einem Lächeln, das mir alles Blut in den Kopf trieb. Ich eilte, ohne dass mich die Knaben gesehen hatten, rasch weiter und konnte eine Weile gar nichts klares denken. Das ganze Bewusstsein meiner schlechten Schulhaltung, meiner Schwachheit, alle meine Unterlassungssünden überfielen mich mit einem Male. Auf meinem Wege traf ich noch ein paar Ergänzungsschüler und meinte jetzt, in ihrem Blick und Gruss, der wohl nicht anders war als gewöhnlich, eine erschreckende Respektlosigkeit zu sehen; ja mir schien, als ob sogar die alten Frauen, die unter den Türen sassen, in ihrem Nicken etwas verletzend mitleidiges hätten.

Die Nacht vor dem Donnerstag schlief ich wenig. Natürlich musste ich morgen, sobald der böse August wieder las, das Buch von ihm verlangen. Wenn er es nun aber nicht hergab?! — Alle möglichen Straf- und Zwangsmittel wirbelten mir durch den Kopf, ohne dass ich zu einem einzigen volles Vertrauen zu fassen vermochte. Jedenfalls musste ich ein Exempel statuiren; mein ganzes Ansehen stand auf dem Spiel, und schliesslich war ich es der Schule selbst schuldig, in welche man die Kinder doch schickte, damit sie Ordnung und Gehorsam lernten. Ich musste morgen streng und unerbittlich auftreten. Und wie man in seiner Bedrängnis oft nach einem Bild, nach einem Gleichnis sucht, so fiel mir die alte Sage vom Landgrafen von Thüringen ein, der durch sein schwaches Regiment sich und dem Lande Schaden bereitete und durch den Schmid, bei dem der jagende Fürst ein Nachtquartier gefunden, zu schärferer Zügelführung aufgefordert wurde: Die ganze Nacht hämmerte der Schmid auf seinem Ambos und rief bei jedem Schlage: „Landgraf werde hart!“ So klangs auch mir die schlaflosen Stunden hindurch ins Ohr, eintönig und unbarmherzig: „Landgraf, werde hart, Landgraf, werde hart!“

Wie ich zur Schule ging, überkam mich wirklich auf Augenblicke eine Art von Kampfeslust: „Wenns denn sein muss, so frisch drauf los!“ Dann wieder wurde mir sehr kläglich zu Mut, und ich ertappte mich auf sehr törichten Wünschen, so z. B. es möchte August ein leichtes Fieberchen überfallen haben oder ein Zahngeschwür ihn plagen, so dass er zu Hause bleiben müsste, oder er möchte wenigstens sein Buch vergessen haben. — Im Rate der Götter indessen war beschlossen, dass ich meinen Kampf ausfechte. August sass wie immer breit an seinem Platz, und als er seine schriftliche Aufgabe eilig beendet hatte, erschien das Buch. „August, was treibst du da hinten?“ fragte ich mit möglichst strammer Stimme. Alle Köpfe drehten sich nach seiner Bank in jener freudigen Spannung der Schuljugend, wenn es „etwas“ gibt. August antwortete nicht, statt seiner aber Jakob, der sich hin und wieder berufen fühlte, zwischen den Schülern und mir zu vermitteln und sich jetzt auf die Zehen stellte, um nichts von dem Vorgang zu verlieren: „Er liest immer in einem andern Buch!“

August warf ihm einen drohenden Blick zu und mir einen prüfenden. „Gib mir das Buch,“ sagte ich und ging auf ihn zu. Der trotzige Junge aber legte es unter den Tisch und nahm Heft und Feder zur Hand, als ob damit die Sache erledigt wäre. In der Klasse wurden einige Ausrufe der Entrüstung laut. „Gib mir das Buch!“ wiederholte ich und stand nun ganz nahe. August regte sich nicht. Die Kinder drängten

sich zusammen, und ihre aufgeregten, erwartungsvollen Blicke waren alle auf mich gerichtet. Da, in dieser höchsten Not, brach meine Angst und mein Zorn plötzlich in ganz elementarer Kraft durch: Mit schrecklicher, mir selbst fremden Stimme schrie ich: „Willst du nun das Buch sogleich hergeben!“ holte zugleich mit der Hand aus und klatschte dem Unbotmässigen eine ganz ungeheuerliche Ohrfeige hin. Nie hatte ich gewusst, dass ich eine solche Kraft besass! — Einen Moment war alles still und starr und ich selbst ebenso überrascht wie die Kinder. August aber, nun ganz widerstandslos, reichte mir mit der einen Hand das Buch und rieb mit der andern schmerzlich seine brennende Wange.

Langsam, um Fassung zu gewinnen, ging ich mit meiner Beute zum Pult, und es wollte zu meiner Freude über den Ausgang der Katastrophe etwas wie Beschämung sich schleichen. Diese Ohrfeige war doch eigentlich roh gewesen; im Nu fielen mir eine Reihe Leute ein, vor denen ich damit wenig Ehre eingelegt hätte. Anders aber urteilten meine Schüler. Als ich wieder vor sie hintrat, ging durch die ganze Klasse ein erfrischter Zug. Es war, als ob ein Blitz- und Donnerschlag die Luft gereinigt hätte. Jakob, den auch das äusserste Erstaunen nie lange der Sprache beraubte, setzte sich mit einem befriedigten: „Der hat's gekriegt!“ und alle machten sich wieder an die Arbeit mit einer Beflissenheit, die mir ebenso neu als erfreulich vorkam. Die ganze Stunde verfloss in gehobener Stimmung.

Es würde mir aber wohl niemand glauben, wenn ich sagen wollte, seit dem grossen Tage der Ohrfeige habe sich eine wunderbare und gänzliche Umwandlung vollzogen. Es gab nach wie vor allerlei Unfleiss, Schwatzhaftigkeit und Ungehorsam. Doch sahen mich die Knaben besonders etwas anders an als vorher, und wenn ich irgend einem auf den Leib rückte, so duckte er sich schnell, wohl mit dem Gedanken: Man weiss jetzt nie, was kommt! Auch August hing von nun an nicht etwa mit Liebe und Verehrung an mir. Er blieb so ziemlich der unfreundliche, unnahbare Geselle; aber ein Buch brachte er nie mehr in die Schule, und als ich ihm am Schluss des Jahres das seine zurückgab mit der Bemerkung, ob er nichts gescheidteres zu lesen wisse, da brachte er es über sich, das Buch mit Anstand und Dank entgegenzunehmen.

Dies erste blieb das einzige Jahr, da ich an einer Ergänzungsschule zu unterrichten hatte, und bei all meiner spätern wechselvollen Lehrtätigkeit dachte ich oft mit einem angenehmen Grauen an jene üble Zeit zurück; das Andenken an vergangene Leiden ist ja immer angenehm. Doch manchmal, wenn ich mir selbst ganz und unbarmherzig auf den Grund gehe, fängt die Erinnerung leise an, mich zu quälen. Dann denke ich nicht an das, was mir weh getan und mich geärgert, sondern an das, was ich gesündigt und unterlassen. Dann stehen auf einmal jene Kinder nicht mehr in meiner Schuld, sondern ich in ihrer; denn war nicht da und dort ein Funke und ich habe ihn nicht angefacht, ein kleines, schwaches Streben, und ich bin nicht darauf eingegangen, ein Hunger nach Liebe und Teilnahme, den ich nicht gesättigt?

Ja, dann möchte ich noch einmal jung und kräftig sein und dazu ein Herz voll Selbstverleugnung, voll Hingabe haben, einen Abglanz von Vater Pestalozzis strahlender, warmer Liebe, und dann wollte ich noch einmal mein Heil an der Ergänzungsschule versuchen.

Lehrerbesoldungen im Kanton St. Gallen.

⊙ Durch Gesetz vom 15. Jan. 1877 wurden die Gehalte für Lehrer an Halbjahrschulen auf wenigstens 850 Fr., für Lehrer an Dreivierteljahr- und Jahrschulen auf wenigstens 1300 Fr. festgesetzt. Für Lehrerinnen und Sekundarlehrer bestehen zur Stunde keine gesetzlichen Bestimmungen über Minimalgehalte. Ihre Besoldungen bestimmen die betreffenden Schulgemeinden nach Gutfinden „unter Kenntnisgabe an den Erziehungsrat“.

Dieses Frühjahr hat das Erziehungsdepartement eine Statistik über die Gehalte der Lehrer an Primar- und Sekundarschulen aufgenommen und die Ergebnisse derselben im amtlichen Schulblatte vom 15. März a. c. veröffentlicht. Nach dieser Statistik beziehen 22 Lehrer an *Halbjahrschulen* je 850 Fr., 3 Lehrer 900—1000 Fr. und 9 Lehrer 1000 und mehr Fr.; evang. Lüchingen steht mit 1200 Fr. Besoldung an der Spitze. Verschiedene Lehrer führen zwei Halbjahrschulen; stellen sich diese finanziell besser als viele ihrer Kollegen an Ganzjahrschulen, so darf nicht ausser acht gelassen werden, dass ihre Arbeit eine sehr aufreibende ist, da ihre Ferien, wenn nicht gänzlich, so doch auf einige Tage reduzirt sind; zudem geht es namentlich für verheiratete Lehrer nicht wohl an, alle Halbjahre den Wirkungskreis zu wechseln, z. B. im Sommer im Toggenburg, im Winter im Oberland Schule zu halten.

Von den an *Ganzjahrschulen* angestellten Lehrern beziehen Gehalte: 162 Lehrer je 1300 Fr., 318 je 1300—1500, 85 je 1600—2000, 19 je 2100—2500, 13 je 2600—3000 und 48 je 3100—4300 Fr. Die 162 Lehrer mit 1300 Fr. Jahresgehalt haben zudem Anspruch auf freie Wohnung oder entsprechende Wohnungsentschädigung; 3000 und mehr Fr. bezahlt nur die Stadt St. Gallen (inklusive Wohnungsentschädigung).

Seit das Seminar auch weibliche Zöglinge aufnimmt, vermehrt sich die Zahl der *Lehrerinnen* von Jahr zu Jahr, und so wirken denn heute in 12 Bezirken 51 Lehrerinnen, nur die drei Bezirke Sargans, Neu- und Untertoggenburg verzichten vorderhand noch auf das „ewig Weibliche“. Den kleinsten Gehalt — nur 513 Fr. — zahlt Kriesern, den höchsten — 2300 bis 3300 Fr. — wiederum St. Gallen (14 Lehrerinnen). 16 Lehrerinnen werden mit 1300—1700 Fr. besoldet, die andern begnügen sich mit Besoldungen von 1000 und weniger Fr. Man wird gegen die Zulassung der Lehrerinnen zum Lehramte — auf den Unterstufen wenigstens — nicht viel einzuwenden haben; dagegen dürfte eine gesetzliche Fixirung der Minimalbesoldung der Lehrerinnen höchst zeitgemäss sein; es ist nur billig, wenn für Lehrerinnen und Lehrer gleiche Besoldungsansätze gelten. Es darf nicht angehen, dass Schulgemeinden, nur um einige Hundert Franken zu ersparen, Lehrerinnen anstellen.

Gehalte der *Sekundarlehrer*. 46 Lehrer: 1500 bis 2500 Fr., 13: 2600 bis 3000 Fr. und die 25 Sekundarlehrer der Stadt St. Gallen 3200 bis 4800 Fr.

Die Gehalte der Lehrer an der *Kantonsschule* und am Lehrerseminar sind durch Verordnung vom 20. Febr. 1900 geregelt wie folgt: Das Minimum beträgt für Hauptlehrer 3500 Fr., steigt durch jährliche Zulagen von je 100 Fr. bis zum Maximum von 5500 Fr.

Der Anfangsgehalt der *Seminarlehrer* ist per 1. Mai 1900 auf 3800 Fr. festgesetzt worden, Zulage für jedes volle Anstellungsjahr 85 Fr., Maximum 5500 Fr. Die den Seminarlehrern zukommende Amtswohnung ist bei der Fixirung des Gehaltes mit 800 Fr. berechnet worden.

Hülfslehrer mit der Stundenzahl von Hauptlehrern erhalten je nach ihrem Fache Minimalgehalte von 2500—3500 Fr. bis zum Maximum von 3500—4500 Fr. Hülfslehrer mit geringerer Stundenzahl werden mit 140—200 Fr. per Stunde entschädigt. Der Rektor und der Konrektor der Kantonsschule und der Direktor des Lehrerseminars beziehen zu ihrem Lehrergehalte einen Amtsgehalt von 1000 Fr. Überdies ist ihr pflichtiges Stundenmaximum auf 20 ermässigt.

In ein aktuelles Stadium ist die Frage der *Gehaltserhöhung der Primarlehrer* getreten, mit Rücksicht auf diese Frage wurde auch die oben erwähnte Statistik aufgenommen.

Dass von der gesamten st. gallischen Lehrerschaft, die Lehrer der Hauptstadt inbegriffen, nur 165 Lehrer einen Gehalt von 1600 und mehr Fr. beziehen und zur Stunde 162 Lehrer noch auf das gesetzliche Minimum von 1300 Fr. angewiesen sind, ist für einen fortschrittlichen Kanton ein Mahnruf zu besserer Honorirung seiner Lehrer. Nach unsern Additionen beträgt die Barbesoldung von 85 Primarlehrern sogar nur 1230 Fr. Laut Gesetz ist nämlich für jede Lehrstelle von der Schulgemeinde ein jährlicher Beitrag von 50 Fr., von jedem Lehrer ein solcher von 20 Fr. an die kantonale Pensionskasse zu entrichten; zahlen die Gemeinden ihren Beitrag nicht, so haben die Lehrer dafür aufzukommen. Solche Gemeinden finden sich in allen Bezirken, ausgenommen St. Gallen, Tablat, Rorschach, Obertoggenburg und Gossau, am zahlreichsten aber in Werdenberg und Sargans. So kommt es, dass 85 Lehrer 50 + 20 = 70 Fr. Pensionsbeitrag zu leisten haben, folglich auf eine Barbesoldung

von 1230 Fr. angewiesen sind. 1230 Fr. jährlich d. h. 3,37 Fr. per Tag. Dies die Besoldung eines Mannes, der eine dreiklassige Realschule und ein dreiklassiges Seminar absolvirt hat, der sein ganzes Wissen und Können, seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Jugenderziehung stellt, von dem man erwartet, dass er stets frohen Geistes seinem Amte obliege. Das Volk müsste schlecht beraten sein, wenn es die Unzulänglichkeit dieser Verhältnisse nicht einsähe; denn dass bei einem täglichen Verdienste von 3 Fr. und einigen roten Rappen eine Lehrersfamilie leben könne, wird im Ernste niemand behaupten wollen. Das beweist unter anderm die Fahnenflucht so vieler tüchtiger Kräfte.

Dass geholfen werden muss, erhellt aus der erhobenen Statistik zur Genüge. *Wie* geholfen werden kann, darüber lässt sich in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Wir halten es mit denen, die für Erhöhung des kantonalen Minimums ein verneinendes Volksvotum befürchten.

Namentlich in bäuerlichen Kreisen ist die Wertung eines fixen Gehaltes eine zu grosse, es wird dort schwer halten, Glauben zu finden, dass sich mit 1300 Fr. nicht leben lasse; eine Erhöhung des Minimums um nur 100 Fr. würde das Steuerbudget einzelner Gemeinden um ein paar Rappen erhöhen. Sobald es aber jedem einzelnen Steuerzahlenden direkt an den Geldbeutel geht, vermögen Gründe für eine Vorlage, und wenn sie noch so berechtigt und zeitgemäss ist, nicht überall durchzukommen. Von einer Erhöhung des Minimums würden in erster Linie die Lehrer mit 1300 Fr. Besoldung profitiren; wir kennen aber Lehrer genug, die bei einem Gehalte von 1400 und 1500 Fr. sich nicht wesentlich besser stellen als jene. Was diese Gemeinden an bessere Besoldung ihrer Lehrer leisten, wird aufgewogen durch teurere Lebensmittelpreise, grössere Ansprüche an gesellschaftliche und kommunale Verpflichtungen. Man wird uns zwar einwenden, diese Gemeinden würden nach Annahme der Besoldungserhöhung von selbst gezwungen werden, ihren Lehrern grössere Gehalte zu dotiren. Gut. So viel sehen diese Leute auch voraus, das ist sicher; nicht minder zweifelhaft aber ist dann auch das andere, dass sie gerade wegen dieser Voraussicht gegen die Vorlage stimmen werden. Es haben seinerzeit viele das Gesetz über den vierten Seminarkurs verworfen, weil sie mit der Annahme desselben eine Erhöhung der Lehrergehalte befürchteten.

Diese Bedenken fallen dahin oder werden doch bedeutend abgeschwächt, wenn die Gehaltsfrage im Sinne der *Erhöhung der staatlichen Alterszulagen* gelöst wird. Bereits hat auch das „Tagblatt" den Antrag gemacht, es seien die Alterszulagen nach 5, 10 und 20 Dienstjahren zuzuerkennen, statt wie bisher nach dem 11. und 20. Dienstjahre. Darnach bezöge ein Lehrer in den ersten 5 Jahren seiner Wirksamkeit 1300 Fr., vom 6. bis 10. Jahr 1400 Fr., vom 11. bis 20. 1500 Fr. und nach erfülltem 20. Dienstjahr 1600 Fr. Die Auslagen des Staates würden sich nach der dort aufgestellten Berechnung auf rund 120,000 Fr. jährlich belaufen, zirka 50,000 Fr. mehr als im Jahre 1900. Die jetzigen Finanzverhältnisse des Staates stehen im Zeichen sparsamen Haushaltens, und der Finanzdirektor wird dem Projekte nicht kurzer Hand zujubeln. Wenn er aber bedenkt, wie bitter not dem Lehrerstande eine Gehaltsaufbesserung tut und diese aller Wahrscheinlichkeit nach ihm nicht eher wird, als bis der Staat sich derselben annimmt, wird er das Projekt zu finanziren wissen.

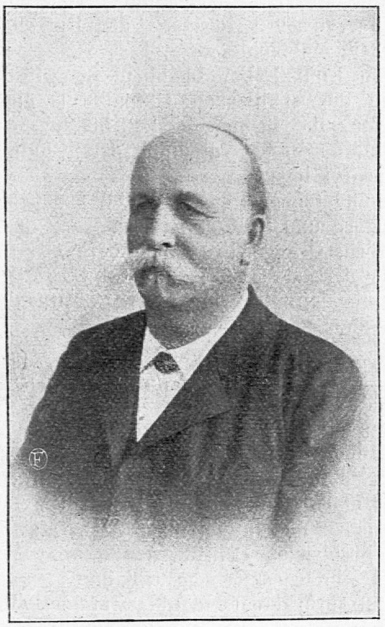
Es ist ein vollgerütteltes Mass von Arbeit, das die Lehrerschaft der Allgemeinheit dem Volke leistet; von ihm darf sie darum auch mit Fug und Recht verlangen, wenigstens quälender Nahrungssorgen enthoben zu sein. Dessen mögen sich die Führer des Volkes, mögen sich die zuständigen Behörden recht eindringlich erinnern, wenn sie die Gehaltserhöhungsfrage zu lösen versuchen.

Musikdirektor Emil Keller
in Frauenfeld †.

Mit Hrn. E. Keller, Musikdirektor in Frauenfeld, ist in Lehrerkreisen eine vielgenannte, bekannte und beliebte Persönlichkeit dahingegangen, die in der S. L. Z. ein Blatt der Erinnerung wohl verdient hat.

Bürgerlich von Zurzach und geboren den 12. Februar 1838 in Aarau, durchlief Emil Keller die Schulen seines Wohnortes. Zu seiner musikalischen Ausbildung begab er sich an das Konservatorium in Leipzig und später an die Militärschule in Paris. Als Mitglied einer feingeschulten Militärkapelle machte er den italienisch-französischen Feldzug gegen Österreich im Jahre 1859 mit, kehrte nach Paris und hierauf nach Aarau zurück und wurde 1862 als Gesang- und Musiklehrer an die thurg. Kantonsschule berufen, an der er bis kurz vor seinem Tode eine reichgesegnete Tätigkeit entfaltete.

Emil Keller besass Vorzüge eines Lehrers im vollsten Masse. Er vereinigte in sich militärische Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit mit einer bewundernswerten Geduld und Heiterkeit der Seele; ein tiefgründiges Wissen und ein hervorragendes Musiktalent gesellten sich hinzu. Seine unermüdliche Arbeitslust und die nie erschlaffende Spannkraft seines Geistes bewältigten mit Leichtigkeit die mannigfachen und hohen Aufgaben, die mit seinem Lehramte verbunden waren. Daneben erteilte er in der freien Zeit ungezählte Privatstunden, ohne dass die eigentliche Berufstätigkeit in irgend einer Hinsicht Not gelitten hätte. Die Schüler verehrten und liebten ihren Lehrer,



Musikdirektor Emil Keller.

der mit freundlich ernstem Sinn und gemessenem Takt eine musterhafte Disziplin zu handhaben wusste. Was leider so vielen Lehrern und Erziehern ihr Amt als Bürde erscheinen lässt — die Aufrechthaltung von Zucht und Ordnung in den Unterrichtsstunden —, verursachte E. Keller nicht die geringsten Schwierigkeiten. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als die Singklassen gross und zudem von verschieden gearteten Elementen fremder Nationalitäten bevölkert waren. Eine sonore Tenorstimme und ein äusserst feines Musikgehör befähigten Keller, in die weitverzweigten Gebiete der Gesanges- und Musikkunst einzudringen; alle Instrumente verstand er, und manche derselben wusste er mit Meisterschaft zu spielen, vor allem Geige und Kornett.

Seine Fachgenossen zollten seiner hohen musikalischen Begabung und seinem erfolgreichen Wirken ungeschmälerte Anerkennung. Vielfach war er bei Sängerfesten als Kampfrichter tätig und wusste Lob und Tadel in bescheiden gezogenen Grenzen je nach Verdienst auszuteilen. Als Dirigent von Gesangschören und Orchestervereinen leistete er Vorzügliches. Es sei hier nur erinnert an die regelmässig wiederkehrenden Aufführungen des Oratoriengesangvereins, der unter seiner langjährigen Leitung eine Reihe glänzender Erfolge errungen hat.

Daneben war Emil Keller ein liebenswürdiger Gesellschafter. In seinem ganzen Wesen und Auftreten lag etwas Vornehmes. Er verfügte über die Gabe eines köstlichen, nie verletzenden, sondern stets erfreuenden Humors, der auch durch einen Zug

zur Satyre keine Einbusse erlitt. Wo er sich in gesellschaftlichen Zirkeln einfand, da kam gar bald das stockende Bächlein der Unterhaltung in rasche Bewegung, und die Art, wie er aus dem Schatze seiner Reiseerinnerungen und Beobachtungen in fremden Landen schöpfte, gewann ihm die Sympathien seiner Zuhörer. Für alle Fragen des öffentlichen Lebens bekundete K. ein lebhaftes Interesse; er war ein bewährter Freund und wohlmeinender Kollege und seiner Familie ein liebevoller, treubesorgter Gatte und Vater. Er war das Bild eines Mannes, in dem sich eine Fülle schöner Eigenschaften zu einer vollklingenden Harmonie vereinigte, die in ihrer Gesamtwirkung einen bleibenden Segen gestiftet hat.

Leider wurde die Gesundheit der imponirenden Gestalt mit den einnehmenden Gesichtszügen von einem tückischen Leiden (Diabetes) gebrochen, dem weder Diät noch Kurgebrauch in Karlsbad, noch die Kunst der Ärzte zu trotzen vermochten.

Der Hinschied Kellers bedeutet eine schwere Lücke für seine Familie, die Kantonsschule, seine Freunde, Verehrer und Bekannten, den Oratoriengesangverein und das gesamte musikalische Leben Frauenfelds. Ihm gebührt vorzugsweise das Verdienst, dass die Aufführung der besten Tonwerke von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Mendelssohn, Schumann, Gade und Bruch der thurgauischen Residenz den Ruf einer Pflegestätte klassischer Musik einbrachte.

Der Name Emil Keller bleibt in unauslöschlichen Zügen eingetragen in der städtischen Chronik als einen der bedeutendsten Männer, die in den letzten 50 Jahren für die Entwicklung, Förderung und Veredlung der Tonkunst erfolg- und segensreich gewirkt haben.

Wie lieb und teuer, angesehen und hochgeachtet der Verblichene in engern und weitern Kreisen war, das bewiesen das überaus zahlreiche Grabgeleite, die Trauerklänge der Stadtmusik, die Klagelieder der Schülerschar und des Oratoriengesangvereins und die ergreifenden Nachrufe an der Totengruft. Das Andenken dieses Mannes bleibt im Segen! *G. B. -Fr.*

SCHULNACHRICHTEN.

Militärdienst der Lehrer. In der abgelaufenen Märzsession der Bundesversammlung wurde im Nationalrate eine letztes Jahr von Peteut gestellte Motion zurückgezogen, die den Bundesrat einlud, zu prüfen und darüber der Bundesversammlung Bericht zu erstatten, ob es nicht am Platze wäre, die Lehrer nach absolvirter Rekrutenschule vom Militärdienst zu befreien. Das Militärdepartement will nun aber gleichwohl auf den Gegenstand zurückkommen und zwar deshalb, weil es im Laufe der Jahre wahrgenommen habe, dass in der Heranziehung der Lehrer zum Militärdienst von Kanton zu Kanton grosse Ungleichheiten und Verschiedenheiten bestehen, die im Interesse eines einheitlichen Verfahrens wenn immer möglich ausgeglichen werden sollten. Zwar habe der Bundesrat bereits früher (Kreisschreiben vom 7. Januar und 5. April 1876) in ausführlicher Weise über den Artikel der Militärorganisation betr. die Wehrpflicht der Lehrer sich ausgesprochen und allgemeine Grundsätze für die Einberufung der Lehrer zum Dienst, sowie über deren Dispensation vom Militärdienst aufgestellt, die sowohl den Interessen des Militärwesens als denen der Schule in billiger Weise Rechnung trugen. Die Durchführung dieser Grundsätze habe indessen in verschiedener Weise stattgefunden. Während in vielen Kantonen die Lehrer hinsichtlich des Militärdienstes gleich behandelt werden wie die übrigen Wehrpflichtigen und daher auch zu den Unteroffiziers- und Offiziersgraden gelangen können, nehmen andere Kantone den gegenteiligen Standpunkt ein, indem sie die Lehrer so viel als möglich vom Militärdienst zu befreien suchen. Dass hierin eine ungleiche Behandlung der Lehrer von Kanton zu Kanton liege, die an sich schon ungerechtfertigt erscheine, stehe ausser Frage. Das Militärdepartement habe sich vorgenommen, die Frage betr. den Militärdienst der Lehrer neuerdings einer nähern Prüfung zu unterstellen und zu untersuchen, wie den Übelständen, die mit der heutigen Ungleichheit verbunden seien, abgeholfen werden könne. In einem Kreisschreiben werden deshalb die kantonalen Regirungen ersucht, dem Mititärdepartement mitzuteilen, wie es zur Zeit mit der Dienstpflicht der Lehrer in ihren Kantonen gehalten werde und ob und welche Vorschläge für eine einheitliche Regelung der Frage sie zu machen im Falle seien.

Bern. Bei Anlass des Turnkurses in Bern sprachen Hr. Oberst Guggisberg und Hr. Schulinspektor Witwer über den Militärdienst der Lehrer im Sinne der Gleichstellung des Lehrers mit den übrigen Bürgern.

Glarus. *-i-* An den Primarschulen der Stadt Glarus erteilte seit einer Reihe von Jahren ein Musiklehrer den Gesangsunterricht. Da der gegenwärtige Inhaber dieser Stelle, Hr. Musikdirektor *Rasenberger,* nach Elbing (Preussen) gewählt ist, beschloss die Schulgemeinde, es solle nach Wunsch der Lehrerschaft künftig dieser Unterricht von den Klassenlehrern erteilt werden. An der Höhern Stadtschule wird auch künftig ein Fachmann als Gesangslehrer wirken.

Graubünden. Die in Thusis zur Besprechung der Lehrerbesoldungsfrage tagende kantonale Lehrerkonferenz, der nahezu 300 Teilnehmer beiwohnten, beschloss, den Grossen Rat zu ersuchen, dass er das Besoldungsminimum auf 800 Fr. festsetze, wovon 400 Fr. die Gemeinden, 400 Fr. der Staat zu tragen hätte. Eventuell soll eine Skala nach dem Dienstalter eingeführt werden, nach der die Gemeinde 400 Fr., der Kanton bis zu fünf Dienstjahren 300 Fr., von fünf bis zehn Dienstjahren 350 Fr., bei zehn und mehr Dienstjahren 400 Fr. zu bezahlen hätten. „Z. P."

Zürich. Für das Besoldungsgesetz stellt Hr. Bopp in Bülach (Mitglied der vorberatenden Kommission des Kantonsrates) folgende Forderungen „zur Abhülfe" gegen die „Lehrerflucht" vom Lande: 1. Der Staat leistet Beiträge nur an diejenigen Besoldungszulagen, die ein gewisses Mass, das auch kleinen Gemeinden innezuhalten möglich ist, nicht übersteigt. 2. Die Verpflichtung für den Lehrer, bei Empfang einer Bergzulage während der betr. Amtsdauer an seiner Stelle zu verbleiben, ist auf alle vom Staate subventionirten Gemeindezulagen auszudehnen. 3. Wo Gemeinden von sich aus Ruhegehalte verabfolgen, wird der staatliche Ruhegehalt um den gleichen Betrag gekürzt. Ein Entzug des Ruhegehaltes hat in dem Masse stattzufinden, als inzwischen dem Bezüger in irgend welcher Art ein anderes Einkommen erwächst. 4. Lehrer und Lehrerinnen, die aus freiem Willen vor Ablauf einer Dienstzeit von fünf Jahren ihre Stellung aufgeben, haben die empfangenen Stipendien gänzlich zurückzuzahlen, nach fünf Jahren zur Hälfte, nach zehn Jahren sind sie von dieser Verpflichtung frei. 5. Änderung der Wahlart in der Stadt durch Übertragung der Wahl an den Grossen Stadtrat und Änderung der Wahlart auf dem Lande so, dass nur die wirklich abgegebenen Stimmen entscheiden. Hr. Bopp will mit seinen Anträgen dem Lande helfen; aber er zerstört mit der einen Hand, was er mit der andern aufbauen will. Die Beratung im Kantonsrat wird ihn darüber belehren. Dass der starke Lehrerwechsel, der dieses Jahr wieder eingetreten ist, dem Besoldungsgesetz manchenorts kaum günstige Stimmung macht, ist nicht zu verkennen.

Totenliste. Nach fünfmonatlichem schwerem Leiden erlag am 27. Februar Hr. *Dan. Wälli,* Lehrer im Aesch-Neftenbach, einem Magenübel. Geb. am 26. Nov. 1839 in Schalchen-Wildberg, besuchte W. von 1856—1859 das Seminar in Küsnacht. Nach kurzer Tätigkeit in Ehrikon wurde er 1860 nach Aesch berufen; in stiller Treue lebte er seinem Beruf und seiner Gemeinde, daneben etwas Landwirtschaft treibend. Er war ein guter Hausvater, ein hilfbereiter Freund, mitunter ein rüstiger Bergsteiger und fröhlicher Sänger, in den Tagen der Krankheit standhaft und getrost dem Tode entgegenschauend. — In Biel starb 80 Jahre alt Hr. *Niklaus Jakob,* der 54½ Jahre im Schuldienst, wovon 33 am Progymnasium in Biel als Lehrer der Naturgeschichte gewirkt hatte. Er stammte aus Rapperswil; seine Lehrtätigkeit gab er 1893 auf.

— In Winterthur starb am 10. April 1900, 68 Jahre alt, Hr. Dr. *G. A. Biedermann,* von 1858 bis 1880 Lehrer der Naturgeschichte (bis 1869 auch der Chemie) an den höheren Stadtschulen. Durch seine Arbeiten über die Petrefakten aus der Umgebung Winterthurs sicherte er sich einen Namen in der Wissenschaft. Die Sammlungen Winterthurs verdanken ihm ihre prächtige Installation und seine Privatsammlung an Schmetterlingen gehört zu den schönsten der Schweiz. — Am 11. März 1900 verschied in Basel Hr. *G. Eglinger,* früher Lehrer des Gesanges an der Realschule in Basel, ein um das musikalische Leben der Rheinstadt hochverdienter Mann.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

FACULTÉ DES LETTRES ET DES SCIENCES SOCIALES

COURS DE VACANCES DE FRANÇAIS MODERNE

1900

Les **Cours de Vacances de français moderne,** inaugurés à Genève en 1892, sont destinés, soit aux maîtres étrangers qui enseignent la langue française et qui ne peuvent faire à Genève qu'un séjour de quelques semaines pour s'exercer à la mieux parler, soit aux étudiants qui passent leurs vacances à Genève.

Ils dureront six semaines, du **17 juillet au 28 août.** L'enseignement régulier comprend 12 heures de leçons par semaine. Les leçons ont lieu tous les jours, sauf le samedi. La séance d'ouverture aura lieu *mardi 17 juillet, à 5 heures après midi* (1).

Les Cours de Vacances, en 1900, seront dirigés par M. **Bernard Bouvier,** professeur à la Faculté des Lettres et des Sciences sociales, avec la collaboration de MM. Ch. Seitz, professeur à la Faculté des Lettres et des Sciences sociales; Ch. Bally, maître au Collège, privat-docent; L. Zbinden, maître au Collège, privat-docent; G. Thudichum, privat-docent; Henri Mercier, maître au Collège, privat-docent; Rob. Harvey, privat-docent; E. Jaques-Dalcroze, professeur au Conservatoire de Musique.

PROGRAMME DES COURS DE VACANCES

L'enseignement se compose de cours et d'exercices pratiques qui porteront sur les matières suivantes :

Littérature contemporaine	2 heures
Littérature classique	1 »
Lecture analytique d'auteurs français modernes	1 »
Rhétorique et discussion	1 »
Institutions et mœurs en pays de langue française	1 »
Psychologie et pédagogie appliquées	1 »
Stylistique	2 »
Syntaxe française; gallicismes; questions d'usage	1 »
Diction et lecture expressive; prononciation	2 »
Total	12 heures

(1) Les maîtres et les maîtresses que leurs fonctions retiendraient dans leur pays jusqu'à la fin de juillet pourront également s'inscrire à leur arrivée et suivre les cours pendant les quatre semaines du mois d'août.

in ihrer eigenen Klasse, resp. Schulabteilung auch gleich den Unterricht in den weiblichen Arbeiten erteilen könnte. Je weniger Personen an der Schularbeit beteiligt sind, desto leichter wird es, die Erziehung der Jugend nach „übereinstimmenden Grundsätzen“ zu gestalten, wie Altwärts so denkt, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, dass die Handarbeit für Mädchen fast an sämtlichen schweizerischen Lehrerinnenseminarien eingeführt ist, unbekümmert darum, ob auch wirklich alle Schülerinnen einmal darin Unterricht erteilen können. Ausser Zürich ist es einzig

La conférence de **stylistique** sera divisée en deux conférences parallèles : l'une pour les participants de **langue allemande,** l'autre pour les participants de **langue anglaise.**

Les participants aux cours seront divisés en **sections parallèles** dont chacune aura le même nombre de conférences, sous la direction des mêmes professeurs. Chaque section comptera au moins quarante et au plus soixante membres.

Littérature contemporaine (12 leçons).

Professeur : M. Bernard Bouvier.

Etudes sur quelques poètes français du XIXme siècle.

Littérature classique (6 leçons).

Professeur : M. Bernard Bouvier.

Etudes sur la comédie de Molière.

Lecture analytique (6 leçons).

Professeur : M. Bernard Bouvier.

Analyse littéraire et commentaire critique des *Morceaux choisis d'écrivains français au XIXme siècle,* publiés à l'usage des Cours de Vacances de français moderne à l'Université de Genève. *(Conférence de lecture analytique.)* 2me édition. Genève, Eggimann et Cie, 1896.

Exercices de rhétorique et de discussion (6 leçons).

Professeur : M. Bernard Bouvier.

Les sujets d'analyses, d'exposés et de discussions littéraires proposés aux participants seront empruntés aux *Morceaux choisis de prose et de poésie française,* publiés à l'usage des Cours de Vacances de français moderne à l'Université de Genève. *(Conférence de rhétorique et de discussion.)* Genève, Eggimann et Cie, 1900.

Institutions et mœurs en pays de langue française (6 leçons).

Professeur : M. Henri Mercier.

La France sous le second Empire. — I. Les constitutions, le droit électoral. — II. Les libertés publiques ; les clubs ; la presse. — III. L'instruction publique. — IV. Les théâtres. — V. La vie de société ; plaisirs ; fêtes ; expositions. — VI. En province ; travaux publics ; transformation économique.

Psychologie et pédagogie appliquées (6 leçons).

Professeur : M. Henri Mercier.

Exposés et discussion de diverses questions de psychologie enfantine et scolaire.

Exercices de stylistique (12 leçons).

a) Pour les participants de **langue allemande.** Professeur : M. Ch. Bally.

Théorie du style français, accompagnant la traduction des *Morceaux choisis d'écrivains allemands modernes,* publiés à l'usage des Cours de Vacances de français moderne à l'Université de Genève. *(Conférence de stylistique.)* Genève, Eggimann et Cie, 1896.

b) Pour les participants de **langue anglaise.** Professeur : M. R. Harvey.

Théorie du style français, accompagnant la traduction des *Morceaux choisis d'écrivains anglais modernes,* publiés à l'usage des Cours de Vacances de français moderne à l'Université de Genève. *(Conférence de stylistique.)* Genève, Eggimann et Cie, 1898.

wie den Übelständen, die mit der heutigen Ungleichheit verbunden seien, abgeholfen werden könne. In einem Kreisschreiben werden deshalb die kantonalen Regirungen ersucht, dem Mititärdepartement mitzuteilen, wie es zur Zeit mit der Dienstpflicht der Lehrer in ihren Kantonen gehalten werde und ob und welche Vorschläge für eine einheitliche Regelung der Frage sie zu machen im Falle seien.

prächtige Installation und seine Privatsammlung an Schmetterlingen gehört zu den schönsten der Schweiz. — Am 11. März 1900 verschied in Basel Hr. *G. Eglinger,* früher Lehrer des Gesanges an der Realschule in Basel, ein um das musikalische Leben der Rheinstadt hochverdienter Mann.

Syntaxe française, gallicismes, questions d'usage (6 leçons).

Professeur : M. L. Zbinden.

Etude de la syntaxe actuelle, d'après un choix de *Nouvelles* de G. de Maupassant.

Diction et prononciation (12 leçons).

Professeur : M. G. Thudichum.

Exercices d'élocution et de diction, d'après le recueil de *Morceaux choisis de prose française* à l'usage des Cours de Vacances de français moderne à l'Université de Genève. *(Conférence de diction.)* Genève, 2me édition, Georg et Kündig, 1898.

Exercices raisonnés de prononciation d'après le manuel de M. G. Thudichum : *L'articulation des sons du français.* 1° *Le mécanisme;* 2° *Ecole du mécanisme.*

Les participants à la conférence seront divisés par groupes de nationalités pour rendre plus aisée la correction des fautes propres à la prononciation de chacune d'elles.

Des **groupes de conversation** et des **groupes pour la correction de travaux écrits,** placés sous la direction de personnes compétentes et comprenant en moyenne dix à douze membres, seront formés dans la première semaine des Cours. Ces groupes se réuniront deux fois par semaine. Ceux des participants qui voudront appartenir à l'un de ces groupes devront prendre une inscription spéciale.

Une **section de chant,** dirigée par un professeur de musique, se réunira deux fois par semaine pour étudier des chœurs choisis dans le recueil des *Chants populaires de la Suisse romande,* pour voix mixtes. Genève, Georg et Kündig. Pour faire partie de la section de chant, il n'y a pas d'inscription spéciale à prendre.

Les participants seront invités à entendre, à côté des conférences qui composent le programme de l'enseignement régulier, et sans prendre d'inscription spéciale, les leçons suivantes :

M. Ch. Seitz, professeur à la Faculté des Lettres et des Sciences sociales, fera trois leçons sur : *Montesquieu et Voltaire historiens.*

M. E. Jaques-Dalcroze, professeur au Conservatoire, fera une leçon sur : *La Chanson populaire dans la Suisse romande.*

La journée du samedi sera réservée chaque semaine à des excursions en commun dans les environs de Genève.

Les manuels composés pour servir aux conférences des Cours de Vacances seront mis à la disposition des participants, dès leur arrivée, moyennant un prix modique.

in ihrer eigenen Klasse, resp. Schulabteilung auch gleich den Unterricht in den weiblichen Arbeiten erteilen könnte. Je weniger Personen an der Schularbeit beteiligt sind, desto leichter wird es, die Erziehung der Jugend nach „übereinstimmenden Grundsätzen" zu gestalten, wie Altwarts so denkt, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, dass die Handarbeit für Mädchen fast an sämtlichen schweizerischen Lehrerinnenseminarien eingeführt ist, unbekümmert darum, ob auch wirklich alle Schülerinnen einmal darin Unterricht erteilen können. Ausser Zürich ist es einzig

INSCRIPTIONS

Sont admis à participer aux cours :

1° Les étudiants immatriculés dans une Université.

2° Les personnes qui possèdent un grade universitaire ou qui sont en fonctions comme directeurs ou maîtres dans un établissement public d'instruction.

3° Les institutrices appartenant à des établissements publics d'instruction ou diplômées, et recommandées par leurs autorités scolaires.

Les participants réguliers aux cours et exercices pratiques qui en feront la demande recevront un **certificat** de présence signé par le doyen de la Faculté des lettres et le professeur dirigeant.

Les inscriptions sont prises (par correspondance ou verbalement) auprès du Secrétaire-Caissier de l'Université, du 10 au 20 juillet.

Droit d'inscription . . . . . Fr. **40**

Inscription spéciale pour les groupes de conversation ou pour les groupes de travaux écrits . . . . . » **6**

Les participants sont invités à se présenter aussitôt après leur arrivée à M. le professeur **Bernard Bouvier** (depuis le 17 juillet à l'Université, le matin de 9 à 12 heures), qui leur donnera les renseignements dont ils auront besoin.

Pour recevoir des indications sur les pensions, le prix et les conditions du séjour à Genève, ils peuvent s'adresser (par correspondance) au *Bureau du Comité de Patronage des Etudiants étrangers*, rue Saint-Léger, 4, ou, à leur arrivée, au *Bureau officiel des renseignements* (3, place des Bergues, de 10 heures à midi, tous les jours, gratuitement).

Genève, Mars 1900.

Le Recteur.

GENÈVE. - IMPR. WYSS ET DUCHÊNE, RUE VERDAINE

wie den Übelständen, die mit der heutigen Ungleichheit verbunden seien, abgeholfen werden könne. In einem Kreisschreiben werden deshalb die kantonalen Regirungen ersucht, dem Mititärdepartement mitzuteilen, wie es zur Zeit mit der Dienstpflicht der Lehrer in ihren Kantonen gehalten werde und ob und welche Vorschläge für eine einheitliche Regelung der Frage sie zu machen im Falle seien.

prächtige Installation und seine Privatsammlung an Schmetterlingen gehört zu den schönsten der Schweiz. — Am 11. März 1900 verschied in Basel Hr. *G. Eglinger,* früher Lehrer des Gesanges an der Realschule in Basel, ein um das musikalische Leben der Rheinstadt hochverdienter Mann.

Kleine Mitteilungen.

— Auf ein Referat von Dr. Christen hin beschloss der Lehrerverein Olten vom nächsten Schuljahr an allwöchentlich die Schüler auf die Sauberkeit ihrer *Zähne* hin zu untersuchen.

— In *Delémont* arbeitet man daran, das 9. Schuljahr wieder einzuführen.

— Der diesjährige Kurs für Lehrer der Handarbeit wird in Neuenburg abgehalten (9. Juli bis 4. August).

— Im Amtlichen Schulblatt des Kant. Bern vom 15. März sind auf Schulbeginn an Primarschulen 28, Mädchenarbeitsschulen 5, an Sekundar- und Mittelschulen 8 Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrienen.

— Neueste Hefte des Vereins für Verbreitung guter Schriften, Sektion Bern: Vier finnländische Geschichten. Aus dem Land der tausend Seen von M. Buch (10 Rp.). Sektion Zürich: Hermann und Dorothea (15 Rp.) (was Schulen beachten mögen).

— Der Staatsrat der Waadt ruft die *Intervention des Bundes* an gegenüber dem Hirtenbrief des Hülfsbischofs Mons. Abbet von Sitten, „der gegen die Protestanten gerichtet und nichts anderes ist, als ein richtiger Aufruf zum Glaubenskrieg". M. Abbet sagt u. a. 1. dass katholische Eltern ihre Kinder nicht in protestantische Schulen schicken dürfen, 2. dass die Katholiken nicht gewohnheitsmässig protestantische Zeitungen lesen dürfen, da eine solche Lektüre eine langsame Vergiftung darstelle.

— Die preussischen „Oberlehrer" höherer Ordnung haben sich beschwert, dass dieser Titel „entwertet" worden sei, weil er auch nicht akademisch gebildeten Lehrern erteilt worden sei. Ein Abgeordneter brachte diese Klage im Abgeordnetenhaus vor. Dr. Althoff schickte die Klage heim, indem er bemerkte: Ich kann nur raten, dass die Oberlehrer sich zunächst einmal selbst über den Titel einigen und zwar unter Anhörung der Instanz, die dazu doch besonders legitimirt ist nach dem Goetheschen Wort: Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an. (P. Ztg.)

— In Berlin starb Prof. *Dr. Fr. Kirchner*, dessen Schriften über Philosophie und Pädagogik viel zur Popularisirung dieser Wissenschaften beigetragen haben.

Agentur und Dépôt [O V 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den neuesten Systemen
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.
Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

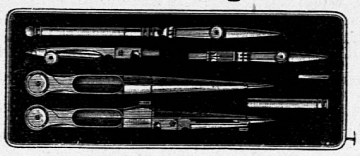
Wolf & Weiss, Zürich, liefern

Schulbänke, neues Zürcher Modell
in anerkannt vorzüglicher Ausführung, komplet oder nur die Eisengarnituren zu solchen. [O V 570]
Zahlreiche Prima-Referenzen zu Diensten.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.
[O V 633] (O F 1763)

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV
Physikalische Demonstrationsapparate
für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]
Reparaturen.
Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

W. Kaiser, Bern.
Grösstes Lager in

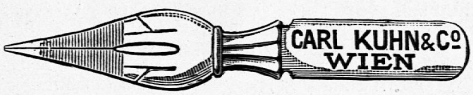


Schul-Reisszeugen
von Kern & Co., Aarau
[OV146] und
sehr vorteilhafte Nummern aus ersten deutschen Fabriken.
Bei Klassen-Einkauf Extra-Rabatt.
Kataloge und Muster zu Diensten.

Die bestbekannte Nähmaschinen-Manufaktur
Robert König, Lörrach (Baden)
liefert die neueste, hocharmige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausarbeit, hochelegant mit Perlmuttereinlagen und feinem Verschlusskasten, Fussbetrieb, für 70 Fr. bei 4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger Garantie franko und zollfrei. Alle andern Sorten, Schuhmacher-, Schneider-, sowie Ringschiffchen-Maschinen zu billigsten Preisen. — Königs Fahrräder, die besten und dabei die billigsten. Man verlange Kataloge. Adresse für die Schweiz: **Robert König, Riehen** bei Basel. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden. [O V 507]

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (OF 2153) [OV 52]

Carl Kuhn & Co.
WIEN * Gegründet 1843 * STUTTGART



Allerfeinster Stahl. Unübertroffene Qualität.
Zu haben in den meisten Papierhandlungen.
[O V 4] (S.à 1013 g.)

Verlag von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.
Thora Goldschmidt's
Bildertafeln für den Unterricht
im Französischen (2. Auflage) und im Englischen (Neuigkeit)
Je 26 Anschauungsbilder mit erläuterndem Text und einem ausführlichen systematischen Wörterverzeichnis. [O V 110]
(Handliches Kleinquart.) Kartonirt Preis Fr. 3. 35.
Für die Weiterführung des ersten fremdsprachlichen Unterrichts werden diese Lehrbücher mit bestem Erfolg benutzt. Es wird mit denselben verhältnismässig leicht erreicht, die betreffende Sprache auch wirklich sprechen zu lernen; wichtige Dienste leisten dabei das Auge und die Bilder, die als Gedankenvermittler in Anspruch genommen werden.

Lehrmittel
aus J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Deutsches Lesebuch
für höhere Lehranstalten der Schweiz
von **Jakob Bächtold,**
weiland Professor an der Universität Zürich.
I. Band: Untere Stufe. **Siebente Auflage.** 320 Seiten.
Preis in dauerhaftem Ganzleinwandband Fr. 2. 40.
II. Band: Mittlere Stufe. **Vierte Auflage.** 439 Seiten.
Preis in dauerhaftem Ganzleinwandband 3 Fr.

Französisches Lesebuch
für Mittelschulen.
Herausgegeben von *H. Breitinger* und *J. Fuchs.*
Neu bearbeitet von
G. Büeler und **P. Schneller,**
Professoren an der thurgauischen Kantonsschule.
Neunte Auflage. Preis geb. in Ganzleinwand Fr. 1. 80.

Leitfaden
für den
Theoret. Rechnungsunterricht
in Sekundarschulen.
Von **G. Schweizer,** Sekundarlehrer in Frauenfeld.
Preis gebunden 90 Rp.

Praktisches Rechnen
für Oberklassen von Mädchenschulen und weibliche Fortbildungsschulen.
311 Aufgaben
aus dem Gebiete des Haushalts und des Geschäftslebens
von **A. Oberholzer,** Sekundarlehrer in Arbon.
Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 50 Rappen.

Schweizer Flora.
Eine Pflanzenkunde für schweizer. Mittelschulen und verwandte Lehranstalten.
Von **R. Kaufmann-Bayer,** Rektor in Rorschach.
Preis geb. Fr. 2. 40.

Liederstrauss.
Vaterländisches Volksliederbuch für Schule und Haus.
Methodisch geordnet und mit Rücksicht auf das Auswendigsingen bearbeitet
von **Edmund Meyer,**
Seminar-Musiklehrer in Schiers.
Vierte Auflage. Preis schön gebunden 90 Rp.

Choralbüchlein.
45 Choräle für konfessionell gemischte Schulen mit methodischer Anleitung zur Einübung.
Im Auftrage des Schulrates von Glarus bearbeitet von dessen Musikkommission, im besondern von
Dr. Ernst Buss, Pfarrer und **F. Rasenberger,** Musikdirektor.
Zweite Auflage. Preis geb. 75 Rp. [O V 195]

Obige Lehrmittel können von jeder Buchhandlung, wie auch vom Verleger zur Einsicht bezogen werden.

GEBRÜDER HUG & Co.
Sonnenquai 26 u. 28 **ZÜRICH** Grossmünsterplatz
Grösste Auswahl in [O V 430]

Pianos
nur gute, solide Fabrikate von
Fr. 675. — an
bis zu den feinsten.
Kauf — Tausch — Miete
Garantie.

Harmoniums
Spezialität:
Schulharmoniums
mit vier Oktaven zu nur
Fr. 110. — und Fr. 150. —
— Stimmungen —
Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!
Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

Tuch
prachtvolles **englisches** Fabrikat in modernsten Farben für **Herren-** und **Knabenanzüge** — 140 bis 150 *cm* breit **von 3 bis 15 Fr. per Meter.** Reelle aufmerksame Bedienung. **Muster franko.** [O V 602]
Sigfried Bloch, Zürich, Tuchgeschäft,
Lintheschergasse 8.

Adelrich Benziger & Cie.
in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung [OV35] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
— **EIGENE Stickerei-Ateliers** —

KERN & Cie.
mathemat. mechanisches Institut
[O V 65] **Aarau.**
— *18 Medaillen.* —
Schutz-Marke.
Billige Schul-Reisszeuge
Preiscourante gratis u. franko.
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Jucker-Wegmann,
Zürich
Schifflände Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von
Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 645]
Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Schulbänke.
Seit mehr als 20 Jahren betreibe ich die Erstellung von Schulbänken als Spezialität. Ich empfehle mich auch fernerhin den tit. Schulbehörden für Lieferung des jeweiligen Bedarfes. Für solide Ausführung und äusserst vorteilhafte Konstruktion leiste ich weitgehende Garantie.
(O 1546 F) Achtungsvollst [O V 595]
J. Wyler, Mech. Schreinerei, **Veltheim-Winterthur.**

Teppiche
Möbel- und Vorhangstoffe
Linoleum
Wachs- und Ledertuch
Portièren,
Felle etc.
Rahn & Co.
Stadthausquai 1
bei der Quaibrücke
ZÜRICH
Telephon 1916
(O 2641 F) [O V 172]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
[O V 411]
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei über: „**Cours de vacances de Français moderne à l'Université de Genève**".

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 15 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Lehrstelle.

Für die zweiklassige **Ganztagoberschule** nebst Übungsschule im Dorf **Rehetobel** wird zu baldigem Antritt eine tüchtige, praktisch bewährte Lehrkraft gesucht. Jahresgehalt 1700 Fr. nebst schöner Wohnung. Extrahonorar für Turn- und Fortbildungsschulunterricht und Besorgung des Heizens. Nähere Auskunft beim Unterzeichneten, der Anmeldungen mit Zeugnissen bis Ende dieses Monats entgegennimmt. (O F 3087) [O V 207]

Rehetobel, Appenzell A. R., 10. April 1900.

Pfarrer **Zingg,**
Präsident der Schulkommission.

Vakante Musikdirektorstelle.

Infolge Weiterberufung sind in **Glarus** neu zu besetzen:

1. Die Stelle eines **Gesang- und Musiklehrers an der höhern Stadtschule** für wöchentlich 3—4 Stunden Gesang und 10 Stunden Instrumentalunterricht (Violin, Flöte, Klarinett, Trompete und Zusammenspiel).
2. **Die Direktion des Cäcilienvereins** (gemischter Chor für Kunstgesang).

Gehalt für beide Stellen zusammen Fr. 2000. — mit Alterszulagen an der Schule und Gelegenheit zur Erteilung von Privatunterricht.

Amtsantritt so bald wie möglich.

Anmeldungen mit kurzem Lebensabriss und Zeugnissen sind bis Ende April dem Unterzeichneten einzureichen.

Glarus, 7. April 1900.

(H 8 Gl) [OV205] *Der Präsident des Schulrates:*
J. Jenny-Studer.

Hotel und Pension „Schönau“ Weggis

3 Minuten östlich von der Dampfschiffstation, mit prachtvoller See-Veranda, für Schulen und Gesellschaften sehr geeignetes Lokal, ist eröffnet.

Pensionspreise für Frühjahrs-Saison bis Juli 4 Fr. alles inbegriffen. [O V 201]

Eigentümer: **J. Hofmann.**

Hotel u. Pension zum weissen Rössli

Vierwaldstättersee **Brunnen** Vierwaldstättersee

Telephon — Elektrisches Licht

Altbekanntes Haus, II. Ranges, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.

Prächtiger Gesellschaftssaal, Raum für cirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen u. Schulreisen bestens empfohlen.

Reelle Weine und gute Küche bei billigsten Preisen.

Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt.

Der neue Besitzer [OV202] **F. Greter.**

Stans. **Hotel & Pension Stanserhof** vis-à-vis der Stanserhornbahn, Tramhaltestelle, Haltestelle der Engelbergbahn mit Billetverkauf im Hause. Passendste Lokale für Schulen u. Gesellschaften bei möglichster Preisberücksichtigung. Offenes Basler Bier, anerkannt gute Küche. Telephon.

Bestens empfiehlt sich

(OF3092) [OV208] **Fr. Flueler-Hess.**

Soeben erschien:

Die neue schweizer. Schulwandkarte.

Vortrag
gehalten am schweizerischen Lehrertag
Oktober 1899 in Bern.
Von
Prof. Dr. J. H. Graf.
52 Seiten 8⁰. Preis 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verleger K. J. Wyss in Bern. [O V 188]

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**
Neu bearbeitet von
H. UTZINGER,
Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.
3. Auflage.
Preis **3 Franken.**
Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich.

Engelberg. **Restaurant „Bierlialp“.** Den Tit. Besuchern von Engelberg empfehle meine 2 grossen, vorzüglich eingerichteten Restaurationslokalitäten aufs beste. Münchner u. Schweizer Biere vom Fass. Essen zu jeder Tageszeit. (OF3093) [OV206] **Gottl. Waser.**

Neuigkeit!

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist erschienen:

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.

1898.

Zwölfter Jahrgang.

Bearbeitet und mit Bundesunterstützung herausgegeben von

Dr. jur. Albert Huber

Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich.

XII 193 und 183 Seiten gr. 8⁰.

Broschirt **5 Franken.**

Einleitende Arbeit: **Die Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend in der Schweiz.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist bei uns erschienen:

Die dritte Auflage

Kleines Lehrbuch

der

Italienischen Sprache

Von **A. Zuberbühler,**
Lehrer an der Sekundarschule Wädensweil.

8⁰ gebunden.

Preis Fr. 1.90.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Über die Brauchbarkeit vorstehenden Lehrmittels gibt ein Fachmann in nachstehenden uns übersandten Zeilen sein Urteil ab.

Indem ich Ihnen für die Zusendung von Zuberbühlers Lehrbuch der italienischen Sprache meinen besten Dank ausspreche, teile ich Ihnen mit, dass ich dieses vorzügliche Lehrmittel mit Beginn dieses Schuljahres am III. Kurse unserer Bezirksschule eingeführt habe, nachdem ich es schon vorher mehrfach für den Privatunterricht benutzt und empfohlen hatte. Meinen bisherigen Erfahrungen zufolge erweist sich Zuberbühlers Methode als ganz vorzüglich, die Schüler im selbstständigen, mündlichen und schriftlichen Gebrauche des Italienischen zu fördern; das Übungsmaterial ist so anregend und mannigfaltig, dass die Schüler mit Lust und Liebe arbeiten, und damit ist die erste Vorbedingung für einen gedeihlichen Unterricht gewonnen. **O. M. in O.**

Kleine Mitteilungen.

— *Die Pariser Kongresse 1900.* 1. Internat. Kongress des Primarunterrichts 2. bis 5. August. 2. Int. Kongress der sozialen Erziehung 6. bis 9. August. 3. Kongress der Lehrerfreunde (Amicales d'instituteurs) 29. bis 31. Juli. 4. Kongress des Oeuvres postscolaires 15. bis 17. Juli. 5. Int. Kongress der körperlichen Erziehung 30. August bis 6. Sept. 6. Kongress der Ligue de l'Enseignement 11. bis 13. Juli. 7. Kongress der freien Gesellschaften für Volksbildung 10. bis 13. Sept. 8. Intern. Kongress der Päd. Presse, Anfang August.

— In Thorn wurde ein *Arzt* zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er fälschlicherweise ein Attest über schwere Hautverletzungen ausgestellt hatte, die ein Mädchen infolge einer Züchtigung in der Schule erhalten hätte. Ein erster Arzt hatte ein Attest abgelehnt und eine Bekundung des Schulinspektors eine Verletzung verneint.

— Die Regirung der *Pfalz* hat der schulpflichtigen Jugend den Besuch des Tanzunterrichts verboten. — Lex Heinze!

— Der bairische Kultusminister lehnt den nachgesuchten Staatsbeitrag für ein *Mädchengymnasium* in München ab.

— Das Rastatter Bezirksamt ordnet tägliche *Reinigung* der Schulzimmer an.

— In *Graz* eröffnet die Ortsgruppe des Wiener Lehrerhausvereins ein Heim für Lehrerssöhne.

— Die „Deutsche Schulpraxis“ (Leipzig, E. Wunderlich) führt eine interessante Beilage ein: *„Pädagogisch-psychologische Studien“,* die in 12 Nummern jährlich zu Fr. 2.70 separat erhältlich ist, und auf die wir die Lehrer — als Kinderpsychologen von Amtswegen — besonders aufmerksam machen.

— In Berlin werden (10) Kurse für *stotternde* Kinder, je 12 Schüler mit 6 Stunden während 12 bis 14 Wochen eingerichtet.

— In Quedlinburg wurde die Anstellung eines Schularztes abgelehnt, weil das eine sozialdemokratische Forderung sei.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners

Französische Sprachlehrmittel

für Sekundar- und Mittelschulen.

Baumgartner, Andreas, Professor, Französische Elementargrammatik. Fr. —.75

*** Treffliche Beigabe zum „Lehrbuch", neben welchem diese Grammatik in besondern Stunden unter Rückweisung auf das praktisch Durchgenommene behandelt werden kann.

— Französisches Übersetzungsbuch. 2. Aufl. Fr. —.70

*** Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

— Grammaire française, franz. Grammatik für Mittelschulen. 3. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1.60

— Excercices de français. Übungsbuch z. Studium der franz. Grammatik. 2. Aufl. „ —.90

— Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. „ 1.20

Baumgartner & Zuberbühler, Neues Lehrbuch der französischen Sprache. Original-Leineneinband. 12. Aufl. „ 2.25

*** Dieses vielorts obligatorisch eingeführte Lehrmittel findet seiner rasch zu praktischen Resultaten führenden Methode wegen überall die höchste Anerkennung.

Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb., Rück und Ecken in Leinwand. Fr. 1.25

II. „ „ „ „ „ „ „ „ 1.25

Obschon sich also das „neue Lehrbuch" entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Baumgartner & Zuberbühler, vollständiges Wörterverzeichnis zum neuen Lehrbuch der franz. Sprache Fr. —.30

Englische Sprachlehrmittel.

Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrgang der englischen Sprache.
I. Teil, 6. Aufl. Fr. 1.80; II. Teil, 3. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten Fr. 2.40

*** Der Verfasser befolgte bei seiner Arbeit folgende Grundsätze: Zusammenhängende methodische Stücke gleich von Anfang an, viel englisches, wenig deutsches Übungsmaterial, viel Praxis, wenig Theorie, wodurch rasche Fortschritte gesichert sind.

*** Schweizerische Lehrerzeitung, 19. April 1890: „...Von der ersten Lektion an gewinnt der Schüler Interesse und Freude an der Sprache, die er nie verliert und die ihn zu freudiger Selbstbetätigung anspornen. Das ist eben eine Kunst, die der Verfasser in hohem Grade besitzt."

Baumgartner, A. The international English Teacher. First book of English for German, French and Italian schools. Eleg. geb. 3. Aufl. Fr. 2.40

*** The International English Teacher, ein Lehrbuch der englischen Sprache für Anfänger, nach dem Grundsatz „zuerst hören — dann sprechen — und endlich lesen und schreiben" streng durchgeführt; mit nur englischem Text, aber einer deutschen, französischen und italienischen Übersetzung des alphabetischen Wörterverzeichnisses.

Baumgartner, Andreas, Professor, William Wordsworth. Mit Bild, 12 Originalgedichte und Übersetzungen. Fr. 1.60

— 12 Gedichte von William Wordsworth; mit Bild und Lebensabriss. 2. Auflage. Preis 50 Cts.

Für Schulen bei Bezug von mindestens 12 Exemplaren 30 Cts. per Exemplar.

☛ Die Baumgartnerschen Sprachbücher haben im In- und Auslande einen ausserordentlichen Erfolg, indem z. B. das

Neue Lehrbuch (Baumgartner-Zuberbühler) der französischen Sprache

in Sekundarschulen von 13 Kantonen

eingeführt ist.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.